

# Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährlich 2,25 M., durch die Post 3 M. Einzelnummern 50 Pf. ♦ Anzeigenannahme: Inseraten-Union, GmbH., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. ♦ Preis für die 25 mm breite Millimeterzeile 40 Pf. Plagiatvorstellungen ausgeschlossen. ♦ Postfach-Konto Hannover Nr. 576 13. ♦ Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Billale Bochum, Wiltorlastr. 46. ♦ Tel.-Nr. 608 21. ♦ Telegr.-Adr.: Altverband Bochum.

## Zum Streit um die Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung.

P. Z. Soweit es einen Streit um die Arbeitsbeschaffung gibt, ist es eigentlich nur ein Streit um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung. Wo es sich um die Finanzierung irgendeines Unternehmens handelt, da steht aber nicht allein die Frage zur Debatte, woher das Geld genommen werden soll, um den Arbeitsprozess zu eröffnen, sondern auch, ob das Unternehmen es ermöglicht, daß das hineingesteckte Kapital erhalten und eventuell später wieder dem Kapitalgeber zurückgegeben werden kann. Diese Frage ist besonders bedeutsam dann, wenn, wie heute, die Frage der Finanzierung neuer Arbeitsbeschaffung eine neue Kreditfrage ist, was nur helfen kann, daß heute zusätzliche Arbeitsbeschaffung in wesentlicher Ausmaße nur mit Reichkapital ermöglicht werden kann.

Solange nun solche Arbeitsbeschaffung nur durch die private Hand, also einen Privatunternehmer getätigt wird, braucht einen Dritten nicht zu kümmern, wie und woher er sich das Geld dafür beschafft, weil die Geldgeber selbst für die nötige Sicherheit ihres Kredits besorgt sein werden. Wir haben aber in unserem letzten Artikel an dieser Stelle geschrieben, daß vorerst mit einer wesentlichen Arbeitsbeschaffung durch die Privatwirtschaft nicht gerechnet werden kann, und daß nur noch die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand übrig bleibt. Was darunter zu verstehen ist, haben wir im genannten Artikel dargelegt. Wir wollen heute, der Einfachheit halber, für öffentliche Hand nur den Begriff Staat setzen.

Also bliebe die Frage, woher denn nun der Staat das Kapital nehmen soll zur öffentlichen Arbeitsbeschaffung. Normalerweise stehen dem Staate keine anderen Wege für Kapitalbeschaffung offen als auch dem Privatunternehmer. Er kann Geld aufnehmen bei einem reichen Finanzier, bei einer Großbank oder durch öffentliche Anleihe unter Vermittlung der Banken. Der Staat ist hier, genau wie der Privatunternehmer, berechtigt und in der Lage, solche Anleihen nach Belieben und Zweckmäßigkeit im Inlande oder Auslande aufzunehmen. Es kommt nur darauf an, daß er den Geldgebern kreditwürdig erscheint, er also auch tatsächlich Geld bekommt. Wie steht es diesbezüglich?

Zur Zeit ist es ausgeschlossen, daß der Staat im Auslande eine so große Kapitalsumme langfristig geliehen bekäme, um damit im wesentlichen Ausmaße Arbeit schaffen zu können. Die Gründe hierfür brauchen hier nicht erörtert zu werden, da die Tatsache selbst wohl unbestritten besteht. Aber auch im Inlande besteht so gut wie keine Aussicht, erhebliche Kapitalbeträge auf dem Kreditwege langfristig bekommen zu können.

Nun haben wir aber jetzt über sechs Millionen Arbeitslose. Für deren Unterstützung müssen riesige Beträge aufgebracht werden. Die Gemeinden drohen unter der Last zusammenzubrechen. Die Einnahmen in den öffentlichen Kassen werden immer kleiner und der Zeitpunkt kommt näher, wo Staat und Kommunen ihrer Betreuungspflicht nicht mehr nachzukommen vermögen. Damit rückt langsam so etwas wie ein „Zusammenbruch“ heran. Niemand bezweifelt diese Darstellung. Interessant ist es aber zu beobachten, wie die Menschen darauf reagieren.

Während ein — leider noch ziemlich kleiner — Teil daraus die Konsequenz zieht, daß man sich bewußt und in praktischer Abwehr dieser Gefahr entgegenwerfen und die drohende Entwicklung zum Zusammenbruch in Bahnen lenken müsse, die zu erträglichen Zuständen zurück- und neuem Aufbau entgegenführen, steht daneben der andere — heute noch weitaus größere — Teil und warnt vor „Experimenten“, weil das den privatkapitalistischen Wirtschaftsaustomatismus nur noch mehr defekt und damit das Krisenelend nur noch schlimmer machen könnte. Auf die Frage, wie denn aber so die Gefahr des Zusammenbruches abgewehrt werden soll, wird erwidert, daß hierfür nur die internationale Verständigung in Frage komme, wenigstens bis zu einem Grade, der die normale und den Verhältnissen angepaßte Funktion des internationalen Kreditverkehrs (Geldverleihung von Land zu Land) wiederherstelle.

Auch der größte Optimist aber wird zugeben müssen, daß diesbezüglich greifbare Resultate in absehbarer Zeit nicht erwartet werden können. Die unentwegten „Automatisten“ aber heben bei diesem Hinweise nur die Schultern und meinen, daß vielleicht doch „irgend etwas“ geschieht und damit die große Wandlung herbeiführe. Sie haben also, an praktischer Abwehr gegenüber dem drohenden Zusammenbruch nur den Glauben und die Hoffnung auf ein Wunder darzubieten. Wenigstens kommt ihre Einstellung zu dem ganzen Fragenkomplex dem gleich.

Nun gibt es unter diesen Automatisten nicht nur Fatalisten, sondern auch Positivisten. Das sind diejenigen, die zwar nicht nur auf das Wunder im oben aufgezeigten Sinne harren, sondern den Wirtschaftsaustomatismus von heute auf eine andere Weise umschalten wollen, und zwar auf Planwirtschaftlichkeit! Daß angesichts der politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation aber auch

diese Auffassung nur den Wert eines schönen Wunderglaubens besitzt, dürfte ebenfalls jedem Einsichtigen klar sein.

Es bliebe demgegenüber nun zu fragen, wie sich denn der übrige — kleinere — Teil die Abwehr der drohenden Gefahren denkt. Wer den Artikel an dieser Stelle in Nr. 9 der „Bergbau-Industrie“: „Im Kampf um Arbeitsbeschaffung“ gelesen hat, weiß, daß dieser kleinere Teil für den Fall, daß, wenn zur Zeit zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand nicht genügend Kredit zur Verfügung steht, eben eine sogenannte Kreditausweitung durch Geldschöpfung erfolgen muß, was natürlich nur auf der Grundlage und im Rahmen der heutigen Finanz- und Kredittechnik geschehen dürfte. Es ist im wesentlichen so gedacht, daß, wenn anders kein Kapital aufgebracht werden kann, die Reichsbank, gegen Garantieübernahme durch den Staat für die Rückzahlung, eben das erforderliche Kapital für Arbeitsbeschaffung bereitstellen soll, eventuell durch Neudruck von Papiergeld. Hier raufen sich die Automatisten die Haare und lassen Kassandrarufe erschallen dahingehend, daß solche Geld- bzw. Krediterschöpfung unaufhaltsam in einer alles zerstörenden Inflation enden müsse.

### Aktive Konjunkturpolitik und Inflation.

Im Streit um die Richtigkeit dieser beiden Auffassungen steht sich der Führungskreis der freien Gewerkschaften noch geteilt gegenüber. Nun ist die Theorie derjenigen, die aus Krediterschöpfung Inflationsgefahren erkennen sehen, alt und als die Theorie der herrschenden Schulmeinung ja ziemlich bekannt. Es ist deshalb notwendig, daß jeder als Ergänzung hierzu auch die theoretischen Grundgedanken derjenigen kenne, die für Krediterschöpfung als Krisenmaßnahme sind. Die nachstehende, rein persönliche Auffassung des Verfassers von der Möglichkeit einer nutzbringenden Krediterschöpfung soll solcher Ergänzung dienen. Es bliebe vorerst zu fragen:

Ist es nun so, daß durch eine Kreditausweitung in dem hier aufgezeigten Sinne wirklich und unbedingt ernstliche Inflationsgefahren akut werden müssen? Um die Antwort zu finden, muß man sich erst einig werden darüber, was man unter Inflation zu verstehen hat. Wir verstehen unter Inflation: Ausgleichung des sinkenden Realwertes einer Währung durch willkürliche Vermehrung des nominalen Geldbestandes. Wenn also nun Inflationsgefahr akut werden soll, dann muß zuerst zur Untersuchung stehen, ob eine Kreditausweitung im genannten Sinne ein Absinken des Realwertes unserer Mark bedingt in einem Grade, der zum Ausgleich durch immer weitere neue Geldschöpfung zwingt. Das Absinken des Realwertes selbst ist abzulesen: einmal an der Steigerung der Warenpreise und zum anderen am Absinken des Marktwertes, also des Marktwertes am Devisenmarkt.

Das Absinken des Realwertes der Mark auf dem Wege der Preissteigerung nun wird immer zu beobachten sein bei zusätzlicher Arbeitsbeschaffung in wesentlicher Ausmaße, weil zusätzliche Arbeit auch zusätzliche Kaufkraft schafft, durch die dann gesteigerte Nachfrage eintritt mit der bekannten konjunkturbelebenden Auswirkung. Dieses Absinken des Marktwertes in Form von Preissteigerung wird aber bei künstlicher Krediterschöpfung, also bei einer Finanzierung durch Kreditausweitung über den Weg der inländischen Geldschöpfung nicht größer sein als bei einer Finanzierung durch Realkredit über den normalen Anleiheweg. Die preissteigernde Wirkung wird lediglich erzielt durch die gesteigerte Nachfrage, die im letzteren Falle der Finanzierung quantitativ und qualitativ in gleicher Weise besteht wie im ersteren Falle. Es kommt hinzu, daß eine Preissteigerung an sich, die durch vermehrte Nachfrage hervorgerufen wird, ihre Ausgleichung mit dem nominalen Geldwert, also der Summe des umlaufenden Geldes, von selbst findet. Mit der Preissteigerung erhöht sich ja von selbst der nominale Wert der Warenwechsel, und mit der steigenden Umschlagmöglichkeit auch das Quantum dieser Wechsel, womit jederzeit die Beschaffung des durch diese Entschlüsselung notwendigen zusätzlichen Geldes auf normale Wege möglich ist, ohne auch nur im geringsten zu inflationistischen Maßnahmen volkswirtschaftlich-verderblicher Art zu zwingen.

Anders ist es aber mit der Inflation, die durch das Absinken des Marktwertes auf dem Devisenmarkt ausgelöst wird und auch wohl allein als „echte“ Inflation gewertet werden kann. Hier gibt es ebenfalls wieder zwei Möglichkeiten, die auf eine Landeswährung wertzerstörend wirken können. Simal ist die Möglichkeit gegeben, wenn ein Land auf lange Sicht mehr Zahlungen an das Ausland zu leisten hat, als es vom Auslande empfängt und solche Zwangs-(Not-)lage von der Spekulation ausgenutzt wird. Zum anderen aber auch dann, wenn das Ausland wegen irgendwelcher innerpolitischen Maßnahmen das Vertrauen in die (Gold-)Zahlungsfähigkeit eines Landes verliert.

Bei geldpolitischen oder vom normalen finanztechnischen Zustände abweichenden Manipulationen, zu welchen auch künstliche Krediterschöpfung zu zählen ist in dem hier zur Debatte stehenden Sinne, kann nun dieses Vertrauen verlorengehen oder wenigstens zerrüttet werden, muß aber nicht. Es kommt eben nur darauf an, daß das Ausland alle irgendwelche geldpolitischen und finanztechnischen Manipulationen des betreffenden Landes als wirtschaftlich vernünftig, also für die wirtschaftspolitische Situation vorteilhaft, anerkennt. Ist daneben dann auch noch der unbeugsame Wille und Entschluß des betreffenden Landes offenbar, vor keiner Zwangsmäßnahme zurückzuschrecken, um jede, in den realen Verhältnissen nicht bedingte störende Entwicklung zu verhindern, dann besteht für die Währung selbst solange eine ernsthafte Gefahr überhaupt nicht, als die gesamtwirtschaftliche sowie staatspolitische Situation an sich einen geordneten Ab- und Verlauf des öffentlich-rechtlichen Zusammenwirkens garantiert. Wo das letztere nicht mehr angenommen werden darf, ist eine währungspolitische Wertung schon sowieso überflüssig geworden.

Unser gegenwärtige Gesamtsituation bestätigt diese grundsätzlich richtige Darstellung. Und darauf kommt es an. Man denke aber darüber hinaus nur einmal daran, wie sich ein Teil unserer Wirtschaftspolitik mit Entsetzen zur Abwehr stellen, als Wontinski seinen Plan zum ersten Male entwickelte, zusätzliches Kapital zu schaffen durch Herabsetzung der Golddeckungsgrenze mit der Einschränkung, daß das natürlich nur auf Grund internationaler Verständigung und als international gemeinsame Manipulation vorgenommen werden dürfe. Es gab nur eine Meinung bei den Automatisten, daß das „die Katastrophe“ bedeuten würde. Und heute? Heute ist der wirtschafliche Gedanke faktisch normiert und dazu nicht einmal durch internationale Vereinbarung, sondern als Teilgeschehen bei uns in Deutschland aus dem Zwange der Verhältnisse heraus. Die Verschiebung unserer Golddeckungsgrenze nach unten im Verhältnis zu dem (relativ zum Wirtschaftsbedarf) gleichgebliebenen Notenbestand bedeutet nichts anderes für unsere Goldwährung, als ob wir bei gleichgebliebenem Gold-(Devisen-)bestand unseren Notenbestand vermehrt, also zusätzlichen Kredit geschaffen hätten.

Neben dieser Entwicklung hatten wir noch eine vor aller Welt sichtbar gewordene ungeheure allgemeine Finanz- und Bankenkrise, von Stillhalteabkommen usw. gar nicht zu reden, ohne daß unserer Währung bis heute volkswirtschaftlich merkbarer Schaden entstanden ist. Warum wohl? Weil alle Welt erkannte, daß es sich hier um eine (an den normalen Gesamtverhältnissen gemessen) ganz natürliche Entwicklung handelte, deren Kontrolle von den führenden Instanzen an sich geübt wurde, um sie in Formen zu zwingen, die den größten Gesamtnutzen aus der gegenwärtigen Krisensituation versprachen. Es ist also die Bestätigung dessen durch den Einzelfall, was wir oben grundsätzlich feststellten.

Damit ist die Frage der Finanzierungsmöglichkeit von öffentlicher Arbeitsbeschaffung durch Kreditausweitung grundsätzlich positiv entschieden. Problematisch ist einzig und allein die vorteilhafteste Art ihrer Durchführung sowie die zur Erzielung des größten Nutzeffektes notwendige Begrenzung. Ob diese Grenzen, innerhalb deren sich eine Krediterschöpfung bewegen könnte, sehr eng oder weit gezogen sind, ist nur noch eine Frage, deren Beantwortung nur die Praxis selber geben kann. Das macht natürlich erforderlich, daß das ganze nur durchgeführt werden darf von einer zu jeder notwendigen Zwangsmaßnahme entschlossenen Leitung.

Man hat nun geglaubt, solche Maßnahmen in einen Topf werfen zu können mit den Federischen Finanzierungsplänen. Wer das wirklich glaubt, kennt die Federischen Theorien nicht. Feder unterscheidet sich schon dadurch grundsätzlich von den Forderungen auf Krediterschöpfung als krisenpolitische Zwangsläufigkeit, daß er die künstliche Krediterschöpfung als den Normalzustand fordert, um damit das freie zinspflichtige Kreditgeschäft als überflüssig und nicht erforderlich zu verdrängen (Brechung der Zinsnechtigkeit!), das heißt also, die Krediterschöpfung zum Finanzierungssystem der Gesellschaftswirtschaft überhaupt zu machen. Die Krediterschöpfung zur Arbeitsbeschaffung als Krisenmaßnahme aber kann und darf nur als vorübergehende Notmaßnahme angewendet und gewertet werden. Wird auch das nichts nutzen — und im Zweifel hieran liegt vielleicht das stärkste Argument dagegen —, dann wird wohl überhaupt nicht mehr viel an Nutzversprechendem im Kapitalismus übrigbleiben und es muß dann sowieso mit außergewöhnlichen Zwangsmaßnahmen, die völlig außerhalb liberalistisch-kapitalistischer Wirtschaftsbedingungen liegen, die materielle und wirtschaftliche Existenzbasis der Wirtschaftsgesellschaft gesichert werden. Die Notwendigkeit hierzu muß allen bewußt werden, was aber nicht abgemauert werden darf, bis es der Zusammenbruch selbst illustriert, sondern das muß durch Ausschöpfung aller Möglichkeiten einer aktiven Konjunkturpolitik geschehen.

# Zechenbesitzer bedrohen den Landesfrieden.

## Wir fordern Sozialisierung des Bergbaues.

Daß die deutschen Kohlenbarone die Hauptstützen der deutschen Faschisten sind, ist bekannt. Schon jahrelang finanzieren sie die Faschistenbewegung mit Millionenbeträgen und leihen ihr auch ihre ganze moralische Unterstützung durch systematische Fälschung und Verhässelung der Nazianhänger unter der Bezeichnung „Kommunisten“. Nachdem nun die Arbeiterschaft, dieses ganzen Treibens müde, sich immer enger und entschlossener zusammenfindet, um nötigenfalls auch mit ihrer ganzen physischen Macht den gekauften Schützengruppen der deutschen Herrenkaste entgegenzutreten, wenn ernstlich versucht werden sollte, durch eine Herrschaftsbildung das Arbeitsvolk wieder zu versklaven, bekommen es die Kohlenbarone mit der Angst zu tun.

Sie wissen, wenn das Deutsche Arbeitsvolk die Schuldigen an dem ganzen Wirrwarr unserer Zeit und der dadurch verursachten sozialen Not einmal zur Rechenschaft zu ziehen gezwungen wird, daß sie dann an erster Stelle mit auf die Anklage- und Richtbank gezogen werden. In dieser ihrer Angst fangen sie an, eine Gefahr zu werden.

### So gehen jetzt die Unternehmer dazu über und organisieren auf den Zechen aus den Reihen ihrer Hörigen sogenannte Zechenwehren!

Das geschieht unter dem Vorwande, daß diese Wehren notwendig werden, um die Zechen gegen einen Linksputsch zu sichern. Und das sagen diese Leute, die mit ihren Millionen, die sie dem Kumpel am Lohn abrackerten, jene politischen Herden zusammenkauften, die unter Adolf Hitler nun bereit stehen, den Bürgerkrieg zu entfesseln. Die Zechenwehren sollen also wohl nicht der Abwehr eines Linksputsches dienen, sondern der Unterstützung eines nationalsozialistischen Rechtsputsches!

Daß es sich hier nicht um Phantasterei handelt, beweist eine Mitteilung, die uns zugeleitet wurde von der Schachtanlage Grillo. Dort teilte der Assessor Tengemann in Gegenwart des Direktors König am 5. März 1932 dem Betriebsrat mit:

„Meine Herren! Wir werden dazu übergehen und am Montag, dem 7. März, eine sogenannte Zechenwehr von 100 Mann bilden. Diese Leute werden von uns auf der Zeche für diese Zeit aufs beste versorgt werden und dann in Abteilungen von je 25 Mann die Anlage bewachen. Wir haben als Direktion von dem Vorstand den Auftrag bekommen, dies zu tun, denn wie der Dortmunder Polizeipräsident den Zechen im Dortmunder Revier mitgeteilt hat, sei die Polizei nicht in der Lage, bei einem eventuellen Linksputsch die Zechen zu schützen.“

Ergänzend wird uns mitgeteilt, daß auf dieser Schachtanlage tatsächlich die Leute für die Wehr ausgehoben worden sind. Es seien zwar vorerst nur 75 Mann, die wie folgt „Dienst“ leisten müssen:

Die ersten 25 Mann, die von der Morgenschicht kommen, bleiben auf der Zeche. Sie werden dort verpflegt, erhalten Essen und Trinken und schlafen des Nachts ebenfalls auf der Zeche. Am nächsten Tage sollen die nächsten 25 Mann genau

so verwandt werden, ebenso am übernächsten die restlichen 25 Mann. Wie man uns weiter mitteilt, sind die ausgehobenen Leute Gelbe und Nazis. Assessor Tengemann selbst bekennt sich auch öffentlich als Nationalsozialist.

Auch von der Zeche Westfalen erfahren wir, daß man dort in der vorigen Woche eine sogenannte Zechenwehr gebildet hat. Die Mitglieder dieser Zechenwehr sind aber keine Arbeiter, sondern ausschließlich Beamte und Angestellte der Zeche, die dem Reichsverband und den Gelben angehören. Das Niederträchtigste ist nun, daß man jetzt einen unerhörten Bestimmungsterror zu entfesseln versucht, um willige Zechenwehrsoldaten zu bekommen.

Daß man die Arbeiter überhaupt nur als Rekruten und rechtlose Dienstsklaven betrachtet, dafür diene als Beispiel der nachstehende Brief, der auch gleichzeitig ein Dokument dafür ist, wie wohl die „Volksgemeinschaft“ im „Dritten Reich“ aussehen wird:

„Unternwerkstatt der Zeche Monopol. Kamen, den 29. Febr. 1932.

An den Bergjungmann Paul Scherer, Schacht Grimberg. Seit Tagen warte ich vergebens auf Dein Erscheinen und bin empört über die Art und Weise, mit der Du glaubst, mich behandeln zu dürfen. Ist das der Dank für mein Entgegenkommen, das ich Dir stets und vor kurzem wieder bewiesen habe, als es galt, Dir den Weg zur Marine zu ebnen? Ich konnte von Dir wohl erwarten, daß Du weißt, wie Du Dich Deinen Vorgesetzten gegenüber zu verhalten hast und bin erstaunt, daß Du sogar Anordnungen, die ich Dir durch Kameraden übermitteln lasse, einfach ignorierst. Ich befehle dir jetzt, Dich spätestens bis zum Donnerstag (3. 3. 32) nachm. bei mir auf dem Dienstzimmer einzufinden. Geschieht dies nicht, so muß ich andere Mittel ergreifen, um Dich zur Vernunft zu bringen. Glaube nicht, daß Du schon bei der Marine bist! Ein Junge, der noch nicht einmal die einfachsten Begriffe von Disziplin und Ordnung erfaßt hat, hat auch kein Recht, Soldat zu werden. Ich mache Dir keinen Hehl daraus, daß ich gar nicht daran denke, den Fragebogen, den ich noch für Deine Aufnahme in die Marine auszufüllen habe, gütigst zu erledigen, wenn Du nunmehr Deinen Pflichten mir und der Werkstatte gegenüber nicht sofort nachkommst. Ich hoffe, daß Du nun weißt, was Du zu tun hast. Unternwerkstatt Schicht Grillo. Knaut.“

Weiter erfahren wir hierzu, daß am Samstag, 5. März, der Obersteiger diesen Jungkameraden in der Grube aufsuchte und ihn fragte, ob er sich beim Ingenieur Knaut gemeldet habe. Als der Jungkamerad das verneinte, erklärte ihm der Obersteiger, er könne zum Büro kommen und seine Entlassungspapiere holen. Tatsächlich ist dann der Jungkamerad Scherer am Dienstag, dem 8. März, entlassen worden.

Solche Zustände können unmöglich in unserem Volks- und Wirtschaftsleben geduldet werden. Es muß diesen Volkverderbern das Handwerk gelegt werden, was nur möglich ist dadurch, daß man ihnen ihre wirtschaftliche Herrscherstellung nimmt, das heißt die Bergbaubetriebe verstaatlicht, damit dieselben tatsächlich einen Segen für das Volk bedeuten und nicht mehr zu dessen Unterdrückung und Knechtung dienen können.

## Kameraden! Die Monate März und April müssen ganz besonders zur

### Stärkung der Organisation

ausgenutzt werden. Wenn die Forderungen der Bergarbeiter auf Beseitigung der Verschlechterung in der Sozialversicherung einen Erfolg haben sollen, so muß die gesamte Bergarbeiterschaft geschlossen hinter diese Forderungen stehen. Wenn die Forderungen über die

### Enteignung des Bergbaues

erfolgreich sein sollen, so muß die Bergarbeiterschaft geschlossen eine Macht bilden und ihren Einfluß überall dort, wo es notwendig ist, stärken. Ein großer Teil der Unorganisierten überläßt es den organisierten Gewerkschaftskollektiven, für

### Verbesserung der sozialen Einrichtungen

und für die Verstaatlichung des Bergbaues alles zu kämpfen. Die Unorganisierten von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen, ist die Aufgabe der gesamten Mitgliedschaft in den Monaten März und April. Es gibt für die organisierte Bergarbeiterschaft kein Ruhen und Rasten und zwar solange nicht, bis

### die ganze Bergarbeiterschaft geschlossen organisiert

ist und die Ziele, die sie sich gesteckt hat, verwirklicht sind. Das Unternehmertum mit seinen Hilfskräften kämpft nicht umsonst gegen die gewerkschaftlichen Organisationen. Deshalb, Kameraden, zeigt dem Unternehmertum, zeigt allen Feinden des sozialen Fortschritts, daß im Bergbau nun ein Wille vorhanden ist, das ist

### der Wille zur Macht.

### Heraus zur Werbearbeit in den Monaten März und April!

Einer unterstützt den anderen, alle unterstützen einen und dann wird der Erfolg uns sicher sein.

Verfasser sollte richtiger geschrieben haben: „Durch das Wirtschaften einzelner profitgieriger Ausbeuter ist die Welt zu einem großen Jammerthal geworden.“ Dann wäre er den Dingen schon näher gekommen.

Bergarbeiter, Kameraden! Die Ausführungen in der gelben Presse zeigen uns, daß die gewerkschaftlichen Forderungen nach Verstaatlichung des Bergbaues den Unternehmern an die Knie geht. Wir wissen, daß sie freiwillig den Platz nicht räumen. Es gilt deshalb, alle Kraft einzusetzen, um ihnen klarzumachen, daß sie auf einem verlorenen Posten stehen und abzutreten haben. Darum, Kumpels, helft mit! Es geht um euer Schicksal! Willm.

## Gemeinwirtschaft oder Privatwirtschaft?

### Kumpels, aufgepaßt!

Die gewerkschaftlichen Forderungen nach einer Verstaatlichung des Bergbaues haben in Unternehmerkreisen eine große Bestürzung hervorgerufen. Sie versuchen zur Zeit, alle Register zu einer Gegenaktion aufzuziehen. Unter anderem bemühen sie sich, die Arbeiterschaft von dem Gedanken einer Verstaatlichung abzubringen. Hierzu muß das Publikationsorgan der Unternehmer, die Werkszeitung, wieder einmal herhalten.

In Nr. 9 der „Zechen-Zeitung der Gewerkschaft Auguste Viktoria in Hüls“ (Ruhrgebiet) befaßt sich ein findiger Kopf mit dem Thema: „Gemeinwirtschaft oder Privatwirtschaft?“ und kommt natürlich zu dem Schluß, daß die Privatwirtschaft der Gemeinwirtschaft vorzuziehen sei. An einem Beispiel aus Australien versucht er dieses klarzumachen. Er sagt, daß auch dort die Gemeinwirtschaft teilweise durchgeführt, ihr Zusammenbruch aber vollkommen sei. Daß ein Vergleich zweier Länder, die in ihrer wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Struktur so sehr voneinander abweichen, absolut nicht am Platze ist, darüber macht sich der Artikelschreiber keine Sorgen. Er versucht dann die Verhältnisse in Deutschland zu schildern und behauptet, daß die Gemeinwirtschaft vieler Gemeinden der Privatwirtschaft nicht ebenbürtig sei. Dieses behauptet er zu einem Zeitpunkt, wo es in der Privatwirtschaft drunter und drüber geht, wo unzählige Werke stillgelegt sind, wo die Arbeiter dahingehehen und das Elend zum Himmel schreit. Daß die inmitten eines solchen privatkapitalistischen Sumpfes vorhandenen Unternehmungen der öffentlichen Hand in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, ist so selbstverständlich wie nur irgend etwas. Doch der Artikelschreiber hat sich krampfhaft bemüht, einige Beispiele zu suchen, die ihn in seiner Argumentation über die Unwürdigkeit der Gemeinwirtschaft unterstützen sollten. Hierbei hat er einige Betriebe der öffentlichen Hand erwähnt. Er hat jedoch geistlich die eigenen Betriebe der Arbeiterschaft unberücksichtigt gelassen und wir möchten sein Gedächtnis in dieser Richtung etwas auffrischen:

Während die privatkapitalistischen Banken in allen Fugen trachen, steht die Arbeiterbank unerschüttert da. Während die privatkapitalistischen Konsum- und Produktionsunternehmungen nicht mehr ein noch aus wissen, gehen die Genossenschaften der Arbeitnehmer noch ihren alten Gang. Wenn auch durch die Einkommensverminderung und die damit verbundene Kaufkraftsenkung die Krise nicht völlig an diesen Unternehmungen vorbeigeht, so ist es doch ausgeschlossen, daß hier solche Mißstände in Erscheinung treten wie in der Privatwirtschaft.

Die Arbeiter haben also gezeigt, daß sie wirtschaften und nicht mißwirtschaften! Dieses diene dem Schreiber zur Information, damit er bei einer späteren Betrachtung über die Gemeinwirtschaft im Bilde ist.

Und nun zum Schluß noch einen „Geistesblitz“ des Verfassers. Er schreibt am Schluß seiner Abhandlung über Gemeinwirtschaft und Privatwirtschaft:

„Alle Zivilisation und Kultur der Menschheit aber entspringt aus der Eigentümlichkeit des Einzelmenschen.“

Hier liegt die Quelle der Kraft der ganzen Menschheit. Die Gemeinwirtschaft aber vernichtet die Einzelpersönlichkeit und vernichtet dadurch alle Kultur und die menschliche Gesellschaft selbst. Durch die Lichtigkeit und Umsicht einzelner in der Wirtschaft ist aber die Welt zu hoher wirtschaftlicher Blüte geführt worden.“

Diese Zeilen verraten uns einen Individualismus in Reinkultur. Die Schlußfolgerung, daß die Gemeinwirtschaft die Einzelpersönlichkeit, alle Kultur und die menschliche Gesellschaft selbst vernichtet, ist sehr naiv und verrät nur mangelndes soziales Denken. Eine vollständige Entgeißelung ist der letzte Satz. Der

## Jahrestreffen unseres Verbandes.

### Bezirk Nordhausen.

Am 6. März tagte in Nordhausen im Lokale „Eintracht“ die Jahrestagung unseres Verbandes, in der u. a. Kamerad Heinrich Köppler (Berlin) einen ansprechenden Vortrag hielt über „Arbeit, Wirtschaft und Gewerkschaften“. Er ging von dem gegenwärtigen Tiefstand der Beschäftigung aus und stellte fest, daß zur Zeit etwa 23 Millionen Erwerbslose in der Welt vorhanden seien (ohne eine genaue Kenntnis der Arbeitslosigkeit in Amerika, die wahrscheinlich höher ist als angenommen wird.) Nach Schilderung der Wirtschaft während der Kriegs- und Nachkriegszeit, die durch Errichtung neuer Zollmauern und die Umlagerung der Wirtschaftszentren neue autarkische Staaten geschaffen hat, kam Redner auf die Krise in Deutschland zu sprechen. Ein Teil der Ursachen dieser Krise müsse man in den Tributlasten suchen. Wir mußten aber damals den Vertrag von Versailles unterschreiben, weil wir nur die Wahl zwischen zwei Übeln hatten: entweder das Verschwinden des deutschen Staates oder die Unterschrift unter den Vertrag. Was sich dann aus diesem Vertrag ergeben hat, war alles zwangsläufig. Der Weg, den Deutschland seit 1919 gehen mußte, führt über verschiedene Etappen von Versailles über Spa, London, Genua, Locarno, Genf zum Dawes- und Young-Plan. Diesen Weg zu gehen, war sehr schwer und erforderte manches Opfer. Die Staatsmänner, die diesen Weg gehen mußten, wurden deshalb von ihren eigenen Volksgenossen angefeindet. Einzig die Kreditgewährung war ein Lichtblick auf diesem Wege, aber auch sie wurde getrübt durch die Vorkommnisse, wie wir sie bei Favoog, Nordwolle, Danat usw. zu verzeichnen hatten. Die Kreditwürdigkeit wurde schwer erschüttert. Durch den Wahlausfall am 14. September 1930 wurde das Vertrauen noch mehr untergraben. 2 Milliarden Mark Kredite wurden aus Deutschland zurückgezogen. Eine weitere Erschütterung erhielt das Vertrauen des Auslandes beim Bankrott im Juli 1931.

Die Krise ist international und hat ihre Ursachen in dem Krieg und seinen Folgen. Europa wird nie wieder der Geißel der Welt werden. Wenn aber der Kapitalismus sich erhalten will, dann muß er zwangsläufig dem Sozialismus Zugeständnisse machen, wenigstens soweit es die nationale Wirtschaft anbelangt. Diese ist nicht das vollkommenste. Seitdem nämlich die Arbeiterschaft von der Erkenntnis durchdrungen ist, strebt sie internationale Gemeinschaften an. Die sind nur möglich durch Niederreißen der Zollmauern und Aufrichtung des Völkervertriedens.

Nach einer kurzen Abhandlung über den Gesetzentwurf der SPD, der die Sozialisierung des Bergbaues betrifft (der christ-

liche Bergarbeiterführer Imbusch hat sich in einer Rede auch für die Sozialisierung des Bergbaues eingesetzt), wandte sich Redner den Problemen der Arbeitsbeschaffung zu, wie sie jetzt von Larnow und einigen anderen vertreten werden. Er warnte vor der Kreditausweitung (vermehrter Notendruck!), weil dieser Vorschlag inflationistischen Charakter habe. Wirtschaftlich wäre der Plan noch möglich, er bedeute aber auch eine große psychologische Gefahr. Um die Mittel zur Arbeitsbeschaffung aufzubringen, wäre es richtiger, eine Anleihe im Innern aufzuliegen.

Um die Reparationslast loszuwerden, muß alle Kraft aufgegeben werden. Dazu ist aber auch notwendig, das Vertrauen der Welt zu erobern. Wenn wir die Wirtschaft beleben wollen, dann müssen wir der Welt den Frieden geben. Die Belebung der Wirtschaft kann nicht geschehen durch Lohnabbau, denn dadurch wird die Kaufkraft noch mehr gesenkt und die Krise verschärft. Um den Angriffen der Unternehmer nach dieser Richtung hin gewappnet gegenüberzutreten, ist es notwendig, daß die Gewerkschaften intakt bleiben. Auch in der schweren Krisenzeit muß man der Organisation die Treue halten, weil man nur durch Geschlossenheit zum Ziel und Sieg gelangen kann.

Da zu dem Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde, eine Ausdrucks nicht gewünscht wurde, kam Kamerad Schröder zum Geschäftsbereich. Er bezog sich in seinen Ausführungen auf den vorjährigen Bericht. Die Verminderung der Belegstellen hat sich auch in diesem Jahr im gleichen Tempo fortentwickelt. Durch Feiertagschichten und Kürzung der Löhne ist eine Senkung des Lohnniveaus eingetreten. Redner schilderte dann im einzelnen die im vergangenen Jahr erreichten Erfolge auf den verschiedensten Gebieten. Durch die Vertretung der Mitglieder vor den betreffenden Instanzen konnten Erfolge materieller Art erreicht werden. Auch für die Schulung wurde erhebliches geleistet. Trotz der schlechten Lage konnten im vergangenen Jahr noch Renaufnahmen getätigt werden. Was die Stilllegung von Werken anbelangt, so hat die Bezirksleitung immer ihren Einfluß eingesetzt, um diese Stilllegungen zu verhindern. Kamerad Schröder schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Kampfwille der Bergarbeiter nicht gesunken ist.

Nachdem Kamerad Brödel den Klassenbericht erstattet hatte, aus dem hervorging, daß 75 Prozent aller Beiträge für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben wurden, erteilte die Konferenz auf Antrag einstimmig Entlastung. Eine Ausdrucks über die Berichte fand nicht statt, so daß Kamerad Schröder unter „Geschäftlichem“ noch einige organisatorische Mitteilungen machte und unter Hinweis auf das gute Einvernehmen mit dem Wunsche, im kommenden Jahr fruchtbringende Arbeit zu leisten, die Konferenz schließen konnte.

### Bezirk Süddeutschland.

Die Jahres-Revierkonferenz unseres Verbandes, Bezirk Süddeutschland, fand am 28. Februar im Gewerkschaftshaus in München statt. Aus dem von der Bezirksleitung erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß die Gewerkschaften im Bezirk im letzten Jahre erheblich größer geworden sind. So wurden im Braunkohlenbergbau die Belegschaften vermindert und außerdem auf den Gruben in Hausham und Benzberg insgesamt 137 690 Feiertagsgeldern eingelegt. Im Oberpfälzer Erzbergbau wurde die Grube in Auerbach mit 350 Mann und in Amberg die Grube mit 250 Mann Belegschaft stillgelegt, ebenso die Braunkohlengrube in Bonholz mit 270 Mann. Die Belegschaft in Wackersdorf wurde von 550 auf 220 vermindert. Nur Ausnahme von einigen Betrieben, die aber nur eine geringe Zahl von Arbeitern beschäftigten, war der gesamte Spat- und Lonbergbau stillgelegt. Im Stahlbergbau wurde die Belegschaft um 150 vermindert und außerdem wurden monatlich 4 bis 8 Feiertagsgeldern eingelegt. Ab 1. September führte man hier das Krümpersystem in der Grube ein, daß jeweils ein Drittel der Belegschaft für einen Monat wechselläufig wird und die anderen zwei Drittel voll arbeiten. Auch im Graphitbergbau kam es zu Entlassungen und Einlegen von Feiertagsgeldern. Der Salzbergbau in Würtemberg hat durch Einlegen von Feiertagsgeldern Kurzarbeit eingeführt. In den bayerischen Salinen wurde zwar voll gearbeitet, die Belegschaft aber von 231 auf 160 Mann abgebaut. Insgesamt sind ein Belegschaftsabbau von 24 Prozent statt.

Die Tariflöhne sind um 5,6 bis 21,3 Prozent zurückgegangen. Die Verminderung der Einnahmen beträgt einschließlich Kurzarbeit in den einzelnen Bergbaubereichen bis zu 40 Prozent. Durch die im Bezirk abgehaltenen Kurse sind dem Verbande eine größere Anzahl von praktischen Mitarbeitern (Funktionären) erhalten. Im vergangenen Jahre wurde ein Wochenkurs im Eisenbahnerheim in Hammersbach abgehalten, an dem 48 Funktionäre teilnahmen, außerdem vier Lehrlingskurse mit 600 Teilnehmern. An einem Vierwöcherkursus in Bernau nahm ein Funktionär teil.

Wenn auch die Zahl der Unfälle zurückgegangen ist, so ist doch die Sicherheit in den Gruben kaum gesiegen und muß die alle Forderung der Bergarbeiter, Weisheit bei den Oberbergämtern aus den Reihen der praktischen Hauer einzuführen, erneut erhoben werden.

Der Mitgliederstand war am Jahresende um 778 niedriger als am Jahresanfang. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die im Durchschnitt des Jahres vorhandenen 1000 arbeitslosen Mitglieder sich zu 90 Prozent bereits in der Wohlfahrtsfürsorge befinden und deshalb nicht in der Lage sind, die Ausgesichertenbeiträge zu zahlen.

Die Gesamteinnahme des Bezirks betrug 167 958,61 M. Davon wurden den Mitgliedern in Form von Unterstützungen direkt wieder zugeführt: an Kranke 14 415,27, an Arbeitslose 74 235,37 M. und an Kurzarbeiter 33 412,37 M., zusammen 122 063,01 M.

Auf dem Gebiete des Rechtsschutzes wurde für die Kameraden an den Arbeitsgerichten, Oberversicherungsämtern und Arbeitsämtern ein Betrag von 23 823,17 M. erstritten.

Der Verbandsvorsitzende Kamerad Hufmann (Wochum) hielt ein Referat über: „Weshalb Verstaatlichung des Bergbaues?“ Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Verstaatlichung des Bergbaues eine alle Forderung des Verbandes sei, wofür der Verband in der Nachkriegszeit, innerlich und außerhalb des Parlaments gekämpft habe. Wenn damals der Verband diese Forderung allein vertreten habe, so sei es heute zu begrüßen, daß auch die christlichen Bergarbeiter sich dieser Forderung angeschlossen haben. An Hand reichen Materials führte Redner den Nachweis, daß der Mißwirtschaft in der Bergbaubetriebe nur durch Ueberführung in Gemeineigentum ein Ende gemacht werden könnte.

Welcher Beifall wurde Hufmann am Schluß seiner Ausführungen zuteil und verzielte die Konferenz auf eine Diskussion. — Nachstehende Entscheidung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 28. Februar 1932 in München tagende Konferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Bezirk Süddeutschland, nahm Kenntnis vom Geschäfts- und Kassenbericht über das Jahr 1931. Sie erkennt an, daß die Verbandsleitung alles getan hat, was im Interesse der Mitglieder getan werden konnte. Die Konferenz stimmt den Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Hufmann über: „Weshalb Verstaatlichung des Bergbaues?“ vollinhaltlich zu und billigt und unterwirft die Beschlüsse der Reichskonferenz vom 7. und 8. Februar 1932, wie sie in den Entschlüssen I und II niedergelegt wurden. Sie erklart die Verbandsinsinuationen, die in den Entschlüssen aufgestellten Forderungen mit allem Nachdruck zu vertreten und nicht eher zu ruhen, bis dieselben durchgeführt sind.“

### Bezirk Oberschlesien.

Am 28. Februar fand im Saale des Hindenburger Gewerkschaftshauses die Jahreskonferenz des Bezirks Oberschlesien statt. Von den Funktionären des Verbandes waren 260 anwesend. Vom Verbandsvorstand war Kamerad Lehmann (Wochum) erschienen. Nach der Begrüßung gab Kamerad Kofahl über die oberschlesische Bergarbeiterbewegung für 1931 den Jahresbericht. Er führte u. a. aus: Für den oberschlesischen Bergbau ist das Jahr 1931 ein Jahr wirtschaftlichen Niederganges. Gegenüber dem Vorjahre sind auf allen Gebieten wesentliche Verschlechterungen eingetreten. Die Belegschaftsziffer in Deutsch-Oberschlesien ist von 46 030 auf 42 134 und in Polnisch-Oberschlesien von 79 527 auf unter 70 000 gesunken. An Feiertagsgeldern wurden in Deutsch-Oberschlesien 1 405 894 und in Ostoberschlesien 2 097 311 gezahlt. Die Halbenbestände an Steinkohlen liegen bei 401 950 auf 818 133 T., an Koks von 466 880 auf 481 418 Tonnen. Stillgelegt wurden in Ostoberschlesien die Fürstengrube und die Przemyslgrube, in Deutsch-Oberschlesien die Gleimiger Kohlerei.

Im Organisationsverhältnis der oberschlesischen Bergarbeitermacht machte sich ein kleiner Rückgang geltend, der durch die zunehmende Verschärfung der Wirtschaftskrise, die Kürzung der Löhne, Entlassungen und Feiertagsgeldern erklärlich ist. Neben der Wirtschaftskrise ist außerdem noch die Indifferenz vieler Arbeiter ein Faktor in der Mitgliederbewegung. Es fehlt ihnen die Erkenntnis der Selbsthilfe. Außerdem hat es an Zerlegungsarbeiten durch unverantwortliche Phrasen von rechts und links nie gemangelt.

Nach einem Rückblick auf die vorjährigen Betriebsratswahlen gab Kofahl einen kleinen Einblick in die recht rege Verbandsarbeit, die sich in den wiedergegebenen Zahlen spiegelt. Die Versammlungsstätigkeit war rege. Es fanden: 179 Mitglieder-, 108 Belegschafts-, 58 Funktionärversammlungen, 58 Ortsverwaltungssitzungen, 33 öffentliche Versammlungen, 10 Jugendberatungen, 16 Filmvorführungen und noch eine Unmenge von Besprechungen mit den Betriebsräten, Sitzungen der Bezirkskommissionen, Knappschäfts- und Revierkonferenzen usw. statt.

Die Rechtskämpflichkeit war recht intensiv. Es wurden geführt an Lohnklagen 254 (davon 233 mit Erfolg) bei einem Streitwert von 16 832,61 M., Kündigungseinklagen 102 (davon 48 mit Erfolg) bei einem Streitwert von 30 443 M., Urlaubsklagen 304 (davon 300 mit Erfolg) bei einem Streitwert von 2098 M., Ernährerklagen 9 (davon 6 mit Erfolg) und Strafklagen 6 mit Erfolg. Die Erfolge der Arbeitsamts- und

Oberversicherungsbehörden ergaben einen Streitwert von 5929 Mark. Der Verband hat also in Oberschlesien für seine Mitglieder insgesamt über 56 000 M. in über 900 Terminen herausgeholt. In Ostoberschlesien betrug der Streiterfolg über 9000 M.

Die Bildungsarbeit des Verbandes war ebenfalls gut. An dem Wochenkursus in Bad Vangenau nahmen 78 Kameraden teil. Für die Jugend wurden mehrere Wochenendkurse und Bildungsvorträge abgehalten. An der gesamten Organisationsarbeit hat ein erheblicher Teil der Funktionäre regen Anteil genommen. Ihnen vor allem gilt der Dank des Verbandes. Da eine Besserung der Wirtschaftslage im allgemeinen und insbesondere in Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien nicht zu erkennen ist, werden künftig alle Kräfte angepannt werden müssen, um weitere Verschlechterungen für die Bergarbeiterkraft abzuwehren. Vorbedingung dafür ist eine vermehrte Zahl der Mitkämpfer, deshalb ist es höchste Aufgabe, den Verband zahlenmäßig und finanziell zu stärken. Zum Schluß nahm Kamerad Kofahl noch zur Reichskonferenz und zur Generalversammlung Stellung.

Ein bedeutungsvolles Referat über „Das Arbeitsrecht in der Krise“ hielt dann Kamerad Lehmann (Wochum), der es verstand, die Mitglieder mit seinen Ausführungen zu fesseln. Er schilderte die Entwicklung des Arbeitsrechts, das mehr und mehr durch die Kollektive der Arbeitergewerkschaften bestimmt wird. Darum geht der Kampf der sozialen Reaktion zunächst gegen die Kollektive der Arbeiterkraft, die Gewerkschaften, den Trägern des kollektiven Arbeits- und Tarifrechts. Der Kampf gegen die Gewerkschaften hat konsequent den Kampf gegen das kollektive Recht im Gefolge. Der Nationalsozialismus ist aus weltanschaulichen Gründen nicht in der Lage, kollektive Formen der Massen bestehen zu lassen. Einwirkend auf das Arbeitsrecht ist das kapitalistische System. Die Ursache der Arbeitslosigkeit ist für den Unternehmer Mittel zum Lohndruck, deshalb geht sein Kampf mit aller Schärfe gegen die Arbeitslosenversicherung. Die Gewerkschaften haben bisher alle sozialrechtlichen Positionen halten können, allerdings Leistungsminderungen in Kauf nehmen müssen. Lehmann behandelte dann den Lohn nicht nur als Kostenfaktor, sondern als Kaufkraftfaktor und beleuchtete die Ursachen wirtschaftlicher Krisen, die Gleichgewichtsstörungen zwischen Produktion und Absatz sind. Neben den bekannten wirtschaftlichen Vorgängen hat die Nationalisierung das ihrige zur Verschärfung der Krise beigetragen, als sie auf falsche Bahnen gelenkt wurde. Jede Verbesserung hat nur einen Sinn, wenn sie im gleichen Ausmaße eine bessere Bewährungsreife der Gesellschaft zur Folge hat.

Die tiefgründigen Ausführungen des Redners fanden ein lebhaftes Echo. Die Versammlung dankte durch anhaltenden Beifall. Bezirkssekretär Lehmann sprach dann noch recht ausführlich über das Krümpersystem, seine Art, die Vorteile für die Arbeiterkraft und beleuchtete, was man durch die Ablehnung des Krümpersystems verloren hat. Er wies dabei auch besonders auf das widerwärtige Treiben der Kommunisten hin, die verantwortlich sind für die Ablehnung des Krümpersystems auf vielen Anlagen und für die Entlassung Tausender von Arbeitern, während sie selbst sich mit allen Mitteln in den Betrieben zu halten versuchen. — In die Bezirksleitung wurden die Kameraden Smolka, Raczmarszyk, Wicik und Jonek gewählt.

Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen:

„Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 bringt für die Arbeiterkraft durch die schematische Herabsetzung der Löhne und den Abbau in der Sozialversicherung erneut schwere Belastungen. Sie sind um so unerträglicher, weil die Preissteigerung erheblich hinter der Lohnsenkung zurückbleibt. Die Folge der realen Lohnminderung bringt eine weitere Schrumpfung der Wirtschaft mit sich. Ganz entschieden protestiert die Konferenz gegen die Ausnahmebehandlung der Bergarbeiter, deren Lohn unter den Lohn von 1927 herabgedrückt worden ist.

Angesichts der Lage im Bergbau wird die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung immer dringender. Die Herabsetzung der Arbeitszeit wird erneut gefordert.

Die Zustände in der Sozialversicherung sind unhaltbar geworden. Die Bestimmungen, daß beim Zusammenstoßen von Renten aus einem oder mehreren Versicherungszweigen immer ein Teil und in sehr vielen Fällen die ganze Rente in Wegfall kommt, bringen große Ungerechtigkeiten. Sehr vielen Unfall- und Versorgungsrentenempfängern werden dadurch 40 bis 50 Prozent ihrer bisherigen Bezüge genommen. In Zukunft erhalten alle Unfallverletzten nur einen kleinen Teil, Schwerverletzte dagegen überhaupt keine Leistungen mehr aus den Versicherungszweigen, in denen sie jahrelang sehr hohe Beiträge gezahlt haben. Besonders hart trifft dieses die unfallverletzten Bergarbeiter, die ihre Beiträge in die Knappschäftspensionsversicherung zahlen müssen. Die draconischen Maßnahmen nehmen der Versicherung den sozialen Charakter und erschüttern das Vertrauen zu ihr ganz empfindlich. Unverständlich sind die Maßnahmen, durch welche in der Unfallversicherung Renten unter 20 Prozent ganz und 20prozentige nach zwei Jahren vollständig fortfallen. Die Härten, die dadurch entstehen, sind katastrophal.

In der Knappschäftspensionversicherung haben sich die Verhältnisse so verschlimmert, daß die Reichsregierung unverzüglich Schritte unternehmen muß, damit die Knappschäftspensionsversicherung auf gesunder Grundlage gestellt wird. Die Erhebung einer Produktionsumlage, wie sie in der Entschliessung der Bergarbeiterverbände vom 8. März 1931 gefordert worden ist, ist nicht zu umgehen. Sie wird nochmals ausdrücklich erneuert.

Am späten Nachmittage wurde die Konferenz nach den mahenden Schlußworten Kofahls geschlossen.

### Geschäftsstelle Egel.

Am 28. Februar 1932 fand in Egel unsere Jahreskonferenz statt. Der Kassenbericht und Bericht über die Mitgliederbewegung haben gezeigt, daß trotz der Betriebsstilllegungen und der enormen Arbeitslosigkeit und aller übrigen unangenehmen Begleiterscheinungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Bergarbeiterkraft der Egelner Werke in ihrer Treue zur Organisation nicht wankend gemacht werden konnte. Auch der beispiellose gehässige und gemeine Kampf derjenigen, die aus der gegenwärtigen Not politische Geschäfte machen wollten, blieb vollkommen wirkungslos. Der Mitgliederstand ist stabil geblieben und umfaßt 95 Prozent der Bergarbeiterkraft. Der Dank hierfür gebührt in erster Linie den Funktionären in den Zahlstellen, die in ihrer Verbearbeit nicht müde geworden sind.

Alle Anfeindungen seitens der Kommunisten und der R.D. sind an dem Willen unserer Mitglieder abgeprallt und konnten die Kommunisten in den Betrieben auch nichts erreichen. Von 49 Betriebsratsmitgliedern entfielen nur drei auf die R.D. und fällt dadurch ins Auge, wie wenig oder gar keinen Einfluß sie auf den Werken haben. Sie nehmen wohl den Mund recht voll, aber von irgendeiner positiven Arbeit ist nichts zu spüren; es fehlt ihnen jede Vorbedingung. Wie verheerend die Technik in der Egelner Werke gewirkt hat, beweist die Tatsache, daß von den vielen Braunkohlenwerten nur noch zwei Kaliber und vier Braunkohlenwerte mit einer Belegschaftsziffer von 1293 im Betriebe sind.

Unter diesen trostlosen Verhältnissen ist die Ueberzeugungsarbeit der Mitglieder hoch anzuerkennen und es zeugt von guter gewerkschaftlicher und politischer Schulungsarbeit, daß trotz aller Bitternisse die Kameraden geschlossen zur Organisation stehen.

Ueber die Tätigkeit der Geschäftsstelle sprechen folgende Zahlen: Posteingänge: 1457, Postausgänge: 1442. In Rechts- und Angelegenheiten wurden 101 Schriftsätze angefertigt, die 81 Vertretungen vor dem Knappschäftsoberverwaltungsamt, Arbeitsgericht, Arbeitsamt usw. erforderlich machten. Im Jahre 1931 fanden 35 Jahrestellungsverhandlungen, 14 öffentliche Versammlungen, 46 Funktionärsitzungen, 12 Konferenzen und 4 Verhandlungen statt. An Unterstützungen wurden gezahlt: an Arbeitslose 18 165,39 M., an Kranke 4597,65 M., an Kurzarbeiter 9083,09 M. An besonderen Veranstaltungen fanden statt die Vorführungen des Films „Durch Nacht zum Licht“. Die Jugendbewegung wurde forciert durch Jugendkurse der Jugendleute. Die allgemeine Bildungsarbeit wurde vom Bezirk aus durchgeführt durch Veranstaltung von acht Kursen, und zwar für Vertrauensleute und Betriebsräte unseres Verbandes.

Für 25jährige treue Mitgliedschaft konnten acht Mitglieder im Jahre 1931 geehrt werden. Der Tod der Geschäftsstelle wurde durch Erheben von den Plagen gedacht mit dem Gelübde, in ihrem Sinne weiter zu arbeiten. Trotz der Schwere der wirtschaftlichen Not geht die Geschäftsstelle mit guter Hoffnung in das neue Jahr hinein, gewappnet gegen unsere Feinde und im guten Glauben an unseren ewig gültigen Sieg.

Der Bezirksleiter August Redigau (Halle) verstand es, in seinem Vortrage über „Die wirtschaftliche Lage im Bergbau“ die Konferenzteilnehmer zu fesseln. Referent setzte sich auch für die Einführung des Krümpersystems ein und zwar da, wo die Existenz durch Feiertagsgeldern gefährdet wird. Reicher Beifall wurde dem Referenten gesendet.

### Geschäftsstelle Blauenischer Grund.

Die Jahresversammlung für den Blauenischen Grund fand am 28. Februar statt. Bezirksleiter Weber gab den Jahresbericht, der den einzelnen Kameraden bereits schriftlich vorlag. Er erwähnte dabei insbesondere die Verdienste des Kameraden Hermann Drechsler für unsere Organisation. Am 1. September 1930 ist Hermann Drechsler, nachdem er seit 1893 für die Arbeiterkraft, vornehmlich für die Bergarbeiter, gewirkt hat, in Pension getreten. Trotzdem führt er die Geschäfte der Organisation ehrenamtlich weiter. Kamerad Weber spricht ihm für seine Arbeit den Dank der Organisation aus, welchem sich die Kameraden anschließen.

Anschließend besprach Kamerad Weber die Unterstützungs-einrichtungen unseres Verbandes, die in der vorhergehenden Belegschaftsversammlung von der R.D. montiert worden waren. Auch über alle weiteren dort geführten Kritiken gab er die notwendigen Aufklärungen.

Der Vertrauensmann der Versicherungen bei der Sächsischen Knappschäft, Kamerad Langhorst, besprach anschließend die Verhältnisse in der sozialen Versicherung, insbesondere in der Reichsknappschäft. Eindringlich schildert er die Ursachen für die verschlechterte Finanzlage, die zu den bedauerlichen Rentenkürzungen geführt hätten.

Anschließend gab Kamerad Drechsler den Bericht der Lokalkasse. Die Richtigkeit wurde von den anwesenden Revisoren bestätigt. Die alten Revisoren wurden wiedergewählt.

Vorschläge für die Agitation, um die uns noch fernstehenden zu gewinnen, fanden alleseitige Zustimmung.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten konnte die in bester Harmonie verlaufene Versammlung geschlossen werden.

### Geschäftsstelle Bitterfeld.

Die im Februar stattgefundene Jahreskonferenz des Braunkohlenreviers Bitterfeld unseres Verbandes stand im Zeichen der Weltwirtschaftskrise, die sich auch im Bitterfelder Revier katastrophal bemerkbar gemacht hat. Im Geschäfts- und Kassenbericht konnte Kamerad Burtke berichten, daß die Belegschaftsziffer innerhalb zweier Jahre von 4000 auf 2000 gesunken sei. Durch Rationalisierung und Absatzmangel sind nicht nur Tausende von Bergbauindustriearbeitern brotlos geworden, sondern es werden auch die noch im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter gezwungen, zahlreiche Kurz- und Feiertagsgeldern in Kauf zu nehmen. Hervorzuheben ist hierbei, daß die Grube Golpa im vergangenen Jahre rund 1000 Belegschaftsmitglieder verloren hat und daß die technische Zusammenfassung der 30-Gruben (Theodor, Auguste, Hermine, Marie und Deutsche Grube) neben größeren Entlassungen die Einlegung von durchschnittlich zwei Feiertagsgeldern pro Werk und Woche gezeitigt hat. Die Kapazität der Braunkohlengruben wird zur Zeit nicht im entferntesten ausgenutzt, so daß auch bei einer günstigen Konjunktur auf eine Einstellung von Bergarbeitern in größerem Umfang nicht gerechnet werden kann.

Die Tätigkeit unserer Organisation erstreckte sich im vergangenen Jahre vor allem auf die Gebiete der Lohnpolitik und des Rechtsschutzes. Hier hat man Hervorragendes geleistet. Die Tariflöhne haben dank einer weitwährenden Taktik unserer Verbandsleitung seit der Stabilisierung der Mark Ende 1923 eine Aufwärtsentwicklung durchgemacht. Noch im Frühjahr 1931 konnte durch eine geschickte Verbindung der Verkürzung der Arbeitszeit mit der Umstellung von Schicht- auf Stundenlöhnen die tarifliche Lohnhöhe etwas gesteigert werden. Die Rotverordnung vom Dezember brachte den Bergbauindustriearbeitern den ersten tariflichen Lohnverlust, der um so empfindlicher spürbar war, da die Arbeitgeber die nicht tarifmäßig festgelegten und freiwillig gewährten Prämien, Leistungs- und Auffordergelde schon seit längerer Zeit fast restlos abgebaut hatten.

1931 hat die Geschäftsstelle 51 strittige Fälle erfolgreich vertreten können und dabei den Kameraden 8605,96 M. sonst entgangene Gelder erhalten. Dieser Erfolg ist um so höher zu werten, da eine große Anzahl von Streitigkeiten nicht zum arbeitsgerichtlichen Austrag kamen, da sich viele Kameraden, meist nicht mit Unrecht, unter wirtschaftlichem Druck seitens der Arbeitgeber fühlten und eine Maßregelung fürchteten.

Das Organisationsverhältnis ist als ein sehr gutes zu bezeichnen. 105 Neuaufnahmen konnten durch die rege Arbeit der Funktionäre verbucht werden. Durch die Arbeitslosigkeit wurden unsere Kassen sehr stark von Unterstützungen beansprucht. Es wurden an Unterstützungen ausgezahlt: an Erwerbslose 12 278,44 M., an Kurzarbeiter 2923,27 M., an Kranke 2144,70 Mark und an Notunterstützung 150,30 M. Trotzdem konnten neben Deckung familiärer familiärer und persönlichen Ausgaben noch 12 509,76 M. an den Bezirk abakzessiert werden.

Ungezwängt geht unsere Organisation in das Kampfsjahr 1932 hinein. Trotz schamloser Heße der R.D., die mit ihrer Spaltungstaktik der R.D. nur Handlangerdienste für die Unternehmerrichtete, wird unser Verband bei der kommenden Auseinandersetzung im Zeichen der Eisernen Front in vorderster Linie marschieren! Dieses Gelöbnis aller erschienenen Funktionäre bildet den Abschluß der Konferenz.

Nachmals sprechen wir von dieser Stelle aus an alle Mitarbeiter für die im vergangenen Jahre geleistete aufopferungsvolle Arbeit im Dienste der Organisation unseren wärmsten Dank aus. In diesem Zusammenhang wissen wir, daß unsere Mitglieder dem Verband die Treue bewahren werden. Sie alle werden nicht eher ruhen, bis das Endziel des Verbandes: Aufriichtung einer sozialen Wirtschaftsordnung, erreicht ist. Durch Nacht zum Licht!

# Appell an den Gerechtigkeitsinn.

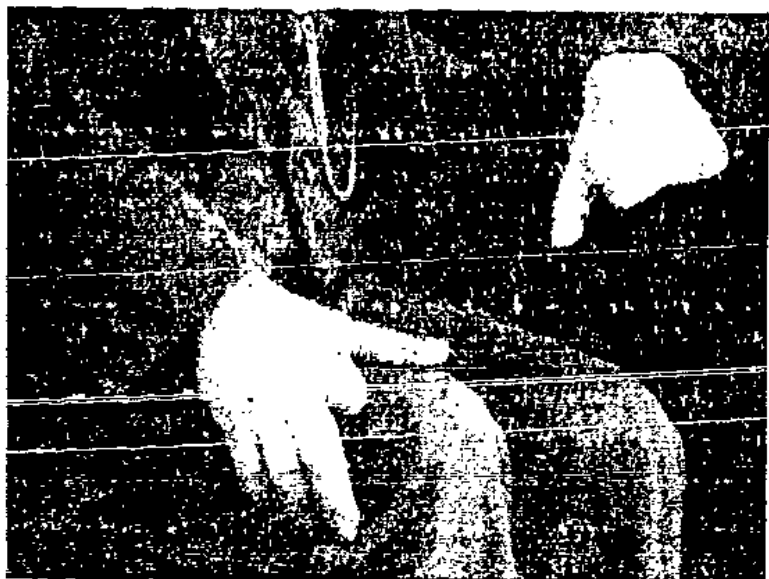
## Eingabe an den Reichsarbeitsminister.

Die nachstehende Eingabe — die für sich selber genügend spricht — wurde dem Reichsarbeitsministerium in Berlin zugestellt:

Die Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 hat für die Sozialversicherung einschneidende Änderungen gebracht. Für fast alle Versicherungszweige sind erhebliche Leistungsbeschränkungen vorgeschrieben. Diese bringen in vielen Fällen große Härten und lassen die sozialen Bedürfnisse mancher Rentenempfänger unberücksichtigt. Besonders scharf ist die Auswirkung beim Zusammentreffen von Renten aus mehreren Versicherungen. In Zukunft soll immer nur noch eine Rente zur Auszahlung gelangen, selbst wenn in zwei und drei Versicherungen Beiträge geleistet worden sind. Das trifft insbesondere die Bergarbeiter, die einen Beitrag zur Knappschaftspensions- und Invalidenversicherung zu leisten haben. Daß der Beitrag zur Knappschaftspensionsversicherung außergewöhnlich hoch ist, bedarf keiner weiteren Beweisführung. Die durch Unfall schwerverletzten Bergarbeiter werden sogar doppelt hart betroffen und zahlen die hohen Beiträge in beiden Versicherungen vollständig umsonst. Der in der Versicherung maßgebende Grundsatz der Leistung und Gegenleistung ist demnach völlig beseitigt. Gegen diesen unheimlichen Zustand erheben wir schärfsten Protest.

Ebenso hart und ungerecht wirken sich die Bestimmungen über die vollständige Entziehung der kleinen Renten in der Unfallversicherung aus. Dadurch ist eine Schematisierung hinsichtlich der Bewertung der kleineren Unfälle eingetreten, die wir für unerträglich halten. Wir sind der Meinung, daß die Bestimmungen dringend einer Reform bedürfen und führen zur Begründung nachfolgende Fälle an:

1. Der Bergarbeiter U. U. erlitt im Jahre 1901 einen Unfall und verlor dabei sämtliche Finger an der linken und den Zeigefinger an der rechten Hand. U. U. bezog anfangs eine Unfallrente von 40 Prozent der Vollrente. Die Rente beträgt zur Zeit noch 40,60 RM. Neben der Unfallrente bezog er noch eine Knappschaftspension von 30,10 RM., zusammen 70,70 RM. Durch die Notverordnung gemäß §§ 10 und 11, Kap. 4, 5. Teil ruht seine Knappschaftspension am 1. Januar 1932 in Höhe der um 25,— RM. gekürzten Unfallrente, so daß U. U. heute noch 55,70 RM. bezieht. Von diesen 55,70 RM. hat er monatlich 24,— RM. an Miete und Licht zu zahlen, so daß ihm noch 31,70 RM. für den ganzen Monat zum Leben übrigbleiben. U. U. ist 55 Jahre alt, kommt wegen seines Alters und wegen seiner schweren Verletzung für den Arbeitsmarkt nicht mehr in Frage. Die Folgen des Unfalls sind aus beigefügtem Bild zu ersehen.

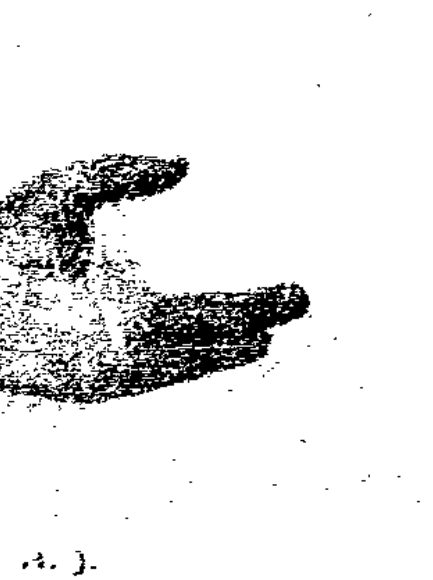


U. U.

2. Der Bergarbeiter J. S. erlitt im Jahre 1925 einen schweren Kopfunfall. Er bezog drei Monate lang die Vollrente, neun Monate 75 Prozent, vierzehn Monate 50 Prozent, zwölf Monate 33 1/3 Prozent und seit 1929 noch 20 Prozent der Vollrente. Laut Notverordnung ist die Rente am 1. Januar 1932 ganz weggefallen. (J. S. ist heute nur noch ein menschliches Wrack!) Vor seinem Unfall bekleidete er verschiedene Ehrenämter in Kommune usw. Wegen Einbuße seines Vermögens als Folge des Unfalls kann er diese nicht mehr ausfüllen. Er ist nur noch zu leichten Arbeiten verwendbar.

3. Der Bergarbeiter M. St. erlitt einen Unfall, der ihm das Augenlicht vollständig raubte. Er bezog Unfall-, Knappschafts- und Invalidenrente. Knappschafts- und Invalidenrente sind ihm ab 1. Januar 1932 entzogen, weil seine Unfallrente die beiden anderen Renten übersteigt. Der vollständig hilflose Mensch erhält 118,— RM. Rente. Aus den beiden Versicherungen, in die er jahrelang hohe Beiträge gezahlt hat, bezieht er keinen Pfennig.

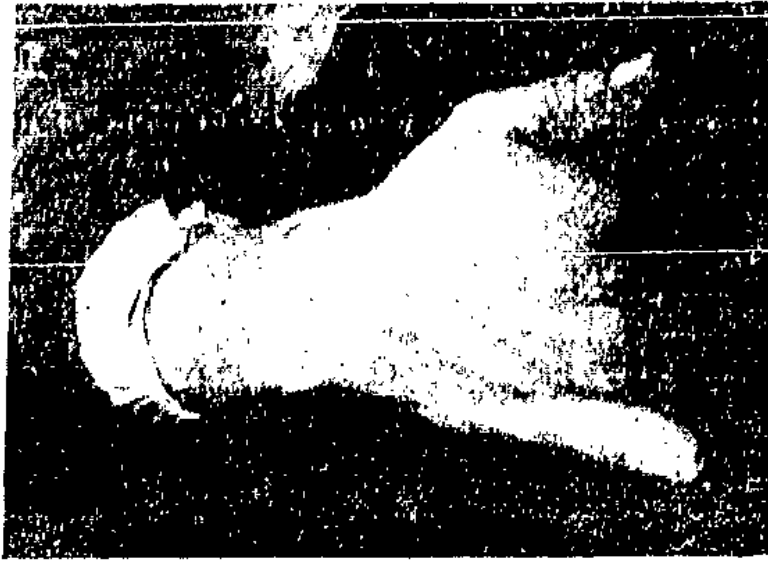
4. Im Jahre 1922 erlitt der Bergarbeiter A. J. einen Unfall, der den Verlust des Zeige- und Mittelfingers und eines Teiles der linken Hand zur Folge hatte, wie aus beigefügtem Bild zu ersehen ist. A. J. erhielt zunächst eine Rente von 35 Prozent der Vollrente, die später auf 20 Prozent herabgesetzt wurde. Trotzdem A. J. heute kaum die Hand gebrauchen kann, also noch erhebliche Erwerbseinbuße hat, fiel seine Rente jetzt fort.



A. J.

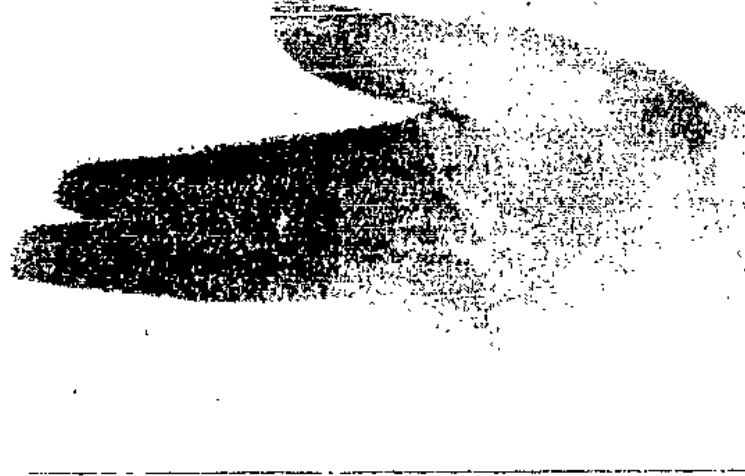
5. Dasselbe Schicksal traf den Bergarbeiter H. W. Er verlor durch Unfall drei Finger an der rechten Hand ganz, den

kleinen halb, der noch steif blieb. Seit 1924 betrug die Rente 20 Prozent der Vollrente, die auf Grund der Notverordnung wegfiel. Die Verstümmelung der Hand ist sehr schwerer Natur und niemals wird man hier den Begriff „Gewöhnung“ rechtlich anwenden können. Die starke Verstümmelung ist aus dem Bild zu ersehen:



H. W.

6. Ähnlich liegen die beiden nachfolgenden Fälle der Kameraden Sch. und Kr. Die Schwere der Unfälle ist aus den Bildern zu ersehen. Die noch vorhandenen Finger sind bei beiden fast steif. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 nahm Sch. und Kr. die Unfallrente in Höhe von 20 Prozent der Vollrente.



Sch.

## Aus dem Ruhrrevier.

### Zur Ehrung des alten Kämpfers.

Die Leitung der Zählstelle Stoppenberg teilt uns mit, daß die dortige Mitgliedschaft mit Stolz und Freude die Worte ihres Veteranen der Verbandsbewegung, des Kameraden Wilhelm Schneider, gelesen hat und dem Kameraden Schneider zu seiner langen erfolgreichen Kämpferzeit herzlich gratuliert. Auch wir schließen uns dem freudig an und hoffen, daß die Jugend sich den alten Schneider zum Vorbild dienen läßt und danach strebt, es ihm im Leben gleich zu tun.

### Mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet!

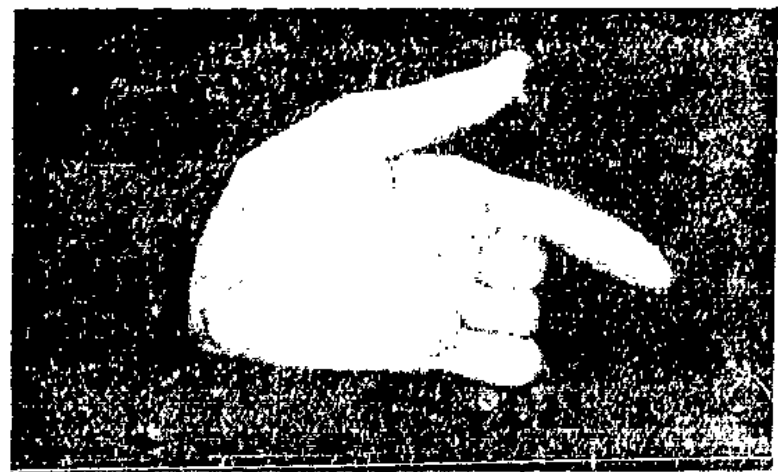
Am 24. September 1931 wurde der Bergmann Julius Windgas bei seiner Arbeit in Flöz Sonnenschein in einem zubrechenden Streb verflüssigt und festgeklemmt. Bei den eifrigsten Rettungsarbeiten war es unser Verbandskamerad Ernst Grehl, der unter Einsetzung seines Lebens sich besonders hervortat und dem es hauptsächlich gelang, den Verflüssigten (trotz der gefährlichen Lage, in der sich dieser wie auch der Retter befand) mit geringen Verletzungen zu befreien.

In Anerkennung dieser Verdienste wurde Kamerad Grehl von der Sektion mit einer Geldprämie und von dem preussischen Ministerpräsidenten mit der silbernen Rettungsmedaille am Band ausgezeichnet. Die Zählstelle Kirchfunde des Bergbauindustriearbeiterverbandes gratuliert dem Kameraden Grehl recht herzlich zu seiner Auszeichnung und freut sich, daß ein Verbandsjubilar, der während seiner Mitgliedschaft immer in den vorderen Reihen der Kämpfer stand, auch hier gezeigt hat, daß Kameradschaft kein leeres Wort ist. Wir wünschen, daß uns unser Kamerad noch lange erhalten bleibt.

### „Revolutionäre“ Tätigkeit in Theorie und Praxis.

Wie auf den meisten Schachtanlagen, so auch auf Friedrich Thyssen 2-5, versuchen die RGO und der „Einheitsverband“ durch Revier- und Ruffscherversammlungen die „Weltrevolution“ auszulösen. Wie die Kameraden, die gutgläubig diesen zu jeder praktischen Vertretung unfähigen Schreihälsen nachlaufen, belogen werden, beweist folgende Begebenheit. In der Waschklaue wurde heimlich ein gedrucktes betriebliches „Kampf“programm, das folgende Forderungen enthielt, verbreitet:

1. Bezahlung der Tariflöhne nach dem Stand vom Sept. 1930.
2. Erhöhung des Gehaltes. Das Gehalt darf nur von den durch die Kameradschaft gewählten Vertrauensmännern abgeschlossen werden.
3. Beseitigung des Meteranteils und Schafholzgedinges.
4. Wahl von Ortsältesten durch die Kameradschaft.
5. Reparaturarbeiten in den einzelnen Betriebspunkten dürfen nicht auf Kosten der Gedingekameradschaft ausgeführt werden.
6. Befreiung der Ubertagearbeiter von der Erwerbslosenbeitragspflicht auf Kosten der Unternehmer.
7. Herabsetzung aller Werkmieten auf den Friedensstand.
8. Bezahlung der Lampenreparaturen durch den Unternehmer.
9. Beseitigung der Gebühren für Krankenscheine und Atteste.
10. Beseitigung der Bezahlung für verlorengegangene Markennummern.
11. Während des Schichtwechsels dürfen keine Kohlen mehr gezogen werden, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Kumpels dazwischenkommen. (Anmerkung: Trifft auch heute nicht zu. Ist nur einmal aus betrieblichen Gründen geschehen.)
12. Die Rutsche bleibt solange stehen, bis jeder seinen Arbeitsplatz erreicht hat.
13. Wir verlangen ein einheitliches Dubbeln.
14. Für die Kameraden der Reviere 18, 19 und 21 wird freie Belieferung von Kleidungsstücken und Schuhzeug für ihre nasse Arbeit verlangt.



Kr.

Diese wenigen Fälle, die wir aus der Fülle des uns zugegangenen Materials herausgegriffen haben, verleihen unserer Forderung auf Ueberprüfung und Aenderung des fünften Teils der Notverordnung volle Berechtigung. Alle die aufgeführten Verletzten kommen wegen ihrer Verstümmelung und Erwerbseinbuße für den Arbeitsmarkt kaum noch in Frage. Sie sind ihr ganzes Leben lang auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß es durchweg noch verhältnismäßig junge Leute sind, aber dennoch zu alt, um sich einer erfolgreichen Berufsumschulung unterziehen zu können. Noch nie war der Unwille und die Verbitterung unter der Arbeiterschaft so groß, aber auch so berechtigt wie jetzt.

Wir verkennen nicht, daß sich die Sozialversicherung in Finanzschwierigkeiten befindet und daß Mitleid gestudiert und Wege beschritten werden müssen, um die augenblickliche Krise zu übersteigen. Wir wenden uns aber schärfstens gegen die Schematisierung der ergriffenen Maßnahmen, die unsoziale Härten verursacht und nur den Verletzten trifft. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei Abfassung der Bestimmungen die individuellen Auswirkungen viel zuwenig überprüft worden sind.

Die unterzeichneten Verbände halten es für dringend erforderlich, die erwähnten Bestimmungen einer ernsthaften Nachprüfung zu unterziehen und für Abstellung der unerträglichen Zustände zu sorgen. Die von der Regierung angeordneten Maßnahmen nehmen den Versicherten den Glauben an ihre Versicherung vollständig und erschüttern deren Grundlagen in bedenklichster Weise.

Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands.

J. A.: Fr. Husemann.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

J. A.: H. Imbusch.

Gewerkverein Hirsch-Dunder, Abteilung Bergbau.

J. A.: Frz. Schmidt.

Nach einem Bericht der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung“ vom 6. Februar 1932 wurde dies Programm in einer Versammlung der Reviere 18, 19 und 21 angenommen. Laut Bericht wurden aus jedem Revier drei Mann gewählt, mit dem Auftrag, am anderen Morgen mit dem „roten“ Betriebsrat bei der Verwaltung vorstellig zu werden, um diese Forderungen zu unterbreiten. Am anderen Morgen wurde die Deputation vorstellig. Nach dem Bericht wurden die Forderungen vom Inspektor als berechtigt anerkannt, aber wegen der Unmöglichkeit der Erfüllung derselben nur die letzte bewilligt.

Wie war es in Wirklichkeit? Die Deputation wurde am nächsten Morgen vorstellig. Sie mußte aber das „Kampf“programm „verloren“ oder „vergessen“ haben — (oder war es Angst vor der eigenen Courage?), denn nur die 14. Forderung wurde dem Inspektor unterbreitet, aber leider nicht bewilligt, sondern abgelehnt!

Damit war die „revolutionäre“ Aktion beendet. In der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung“ wird den anderen Schachtanlagen in einer in Fettdruck gesetzten Ueberschrift dieses klägliche Verhalten des „roten“ Betriebsrats nach zur Nachahmung empfohlen! — Wie lange laufen den Leuten noch Dumme nach?

## Aus dem Bezirk Köln.

### Tätigkeit der RGO.

Folgendes Verhalten eines Kandidaten der RGO darf der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Die RGO-Leute stellen sich dauernd vor die Belegschaften und reden, als wenn die Betriebsräte der freien Gewerkschaften die größten Verräter an der Arbeiterschaft seien. Stellt man diese Monichen zur Verantwortung, dann spielen sie den Märtyrer der Klasse und jamern wie ein kleines Mädchen. So spielte sich auf der Koblenzgrube AG im rheinischen Braunkohlenrevier folgender Fall ab:

Ein Kandidat der Betriebsratsliste der RGO wird, genau wie so viele andere Arbeiter, bedauerlicherweise gekündigt. Er erhebt Einspruch, ohne Erfolg. Wäre es nun einem der amtierenden RGO-Betriebsräte um die Rettung ihres Kandidaten ernstlich zu tun gewesen, dann wäre praktischerweise einer zurückgetreten und hätte dem armen Freund Blau gemacht und so vor der Entlassung gerettet, aber keine Spur von solcher Solidarität. Was geschieht nun? Es erscheint der gekündigte Kandidat der RGO beim Arbeiterrat und übergibt eine Entlassungsliste mit 24 Namen, von denen einer für ihn entlassen werden könnte, von denen also dieser treue Bürger behauptet, daß sie den Abblau besser vertragen könnten als er. Mit dieser Liste gehe er auch zur Verwaltung. — Nachdem nun der Arbeiterrat die in dieser Liste aufgeführten auf ihre sozialen Verhältnisse prüfte, bekam er erst einen Begriff davon, wie diese Sorte Arbeitervertreter sich soziale Gerechtigkeit vorstellen. Er schlug zur Entlassung vor: drei Familienväter, die schon vier Erwerbslose zu Hause hatten; außerdem eine ganze Anzahl Arbeiter, deren Vater entlassen war und die als einziger Ernährer von Eltern und Geschwister gehalten wurden mit Rücksicht auf die sehr hohen sozialen Verhältnisse dieser Familien. Ja, er schlug vor, daß Ernährer entlassen werden sollen, bei denen zu Hause acht Personen auf den Lohn mit Sehnsucht warten. Bei einigen sagte er, daß sie ein Geschäft zu Hause hätten, bei anderen, daß sie ein Auto besäßen, aber in keinem Falle trat er den Beweis an. Ja, er ging soweit und schlug seinen eigenen Schwager zur Entlassung vor, obwohl er genau wußte, daß dessen Frau im Krankenhaus schwer darniederliegt. Dann schlug er auch einen seiner politischen Mitstreiter vor, der sogar am Tage des letzten RGO-„Generalsstreiks“ seinen Mann stand und streikte, wogegen er nurig eine halbe Stunde früher an der Arbeitsstelle war als sonst. So sehen also in der Praxis die Taten dieser Gesellen aus.

Bege der Arbeiterschaft, die diese Wasgeier zu Vertretern wählt. Deshalb fort mit diesen Spalttern und hinein in die Reihen der freien Gewerkschaften, ihre Vertreter bürgen für gute und zielbewußte Vertretung.

# HAUS UND LEBEN

## Goethe und die Arbeiter.

Macht nicht soviele Federlesen!  
Sieht auf meinen Leichenstein:  
Dieser ist ein Mensch gewesen,  
Und das heißt, ein Kämpfer sein!  
(Goethe.)

Am 22. März werden es hundert Jahre, seit Goethe drei- undachtzigjährig starb. In diesen Wochen und Monaten wird sich zu der schon vorhandenen reichhaltigen Goethe-Literatur eine neue Sintflut ergießen. In Hunderttausenden von Aufsätzen und Reden wird seiner die ganze Welt gedenken.

Wenn ein Gewerkschaftsblatt über Goethe schreibt, kann es nicht seine Aufgabe sein, des großen Genius Fehler und Schwächen oder seine Tugenden aufzuzählen. Was kümmert es uns, ob er Frau von Stein, Käthe Schönkopf, Fräulein Klettenberg oder Friederike Brion mehr, vielleicht auch weniger geliebt hat als Christine Vulpius, mit der er einige Jahre ohne geistlichen Segen lebte, daß er erhaben war über die Weimarer und Jenaer Klatschbasen, allen voran Schillers Frau, die weidlich viel Gift über dieses Zusammenleben verprügte. Das überlassen wir anderen. Ueberhaupt, der Goethe-Kultus, wie er hier und da getrieben wird, grenzt mitunter schon ans Lieberstiege. Uns kommt es darauf an, einen Blick in Goethes Schaffen zu werfen, um daran zu erkennen, was er uns ist.

Vielfach wird von Goethe als dem Dichter gesprochen, dessen Schöpfungen für die Ewigkeit geschaffen sind. So ganz stimmt das nun nicht. Im sozialistischen Zukunftsstaat mit veränderten Begriffen über Eigentum und Klasse wird vieles von Goethe einfach nicht verstanden werden, wie wir heute etwa Klopstock verständnislos gegenüberstehen. Sein Ideal von der „Persönlichkeit“ ist doch nur im heutigen Staat möglich.

Das Schicksal aller großen Denker und Dichter ist es, daß sie von allzuvielen in Anspruch genommen werden. Es wird in der Regel anderes in sie hineingelesen, als sie selbst geschrieben haben. Davon ist bei Goethe reichlich viel Gebrauch gemacht worden. Er hat im deutschen Geistesleben seine große Bedeutung. Besonders bei den Durchschnittslesern wird er immer Verständnis finden. Wir werden seine Dichtung zu prüfen haben, was er uns für den Klassenkampf gelehrt hat. Für unsere Freiheitsliebe, besser: für unsere Menschheitsliebe. Die Arbeiterbewegung hat ihn vielfach für sich reklamiert. Dagegen ist nichts einzuwenden; es darf aber nicht kritlos geschehen. Schon Marx hat auf den Zwiespalt bei Goethe hingewiesen: der geniale Dichter und der Sohn des reichen Frankfurter Patriziers und kaiserlichen Rates, in mancherlei Hinsicht der revolutionäre Dichter und der spießbürgerliche Mensch, der von seiner Vergangenheit nicht loskommen konnte. Aus „Dichtung und Wahrheit“ kennen wir die Verhältnisse, unter denen Goethe aufgewachsen war. Drohende Unfreiheit hat ihn veranlaßt, aus dem Sturm und Drang der fünf Jahre, die er in Straßburg, Weimar, Frankfurt erlebte, eine höfliche Stellung in Weimar anzunehmen.

Der große Künstler, der den Götz, den Werther, den Prometheus, den Faust und viel Lyrisches in einziger Ursprünglichkeit gedichtet hat, wurde einige Jahre in Weimar der Leiter des kleinen Staatswesens. Er versuchte, die dort herrschende feudale Verfassung in reformistische Laten umzumünzen. Der Herzog, der ihn anfangs gewähren ließ, wurde des Fortschritts bald müde, er bremste, wo es ging. Goethe legte seine Staatsämter nieder, floh, mehr als daß er reiste, nach Italien. Er empfand die Hohlköpfigkeit sehr gut, mit der die Fürsten regieren. So klagt er einmal in einem Brief an Frau von Stein: „Es ist ein wunderbares Ding im Organismus dieser Welt, so einen politisch-moralischen Grundkopf nur halbwegs in Ordnung zu halten.“ Er meinte damit die Zustände in Weimar und am Hofe des Herzogs. Wie stark kritisch hat er sich zum Beispiel auch über den Herzog ausgelassen! Er schreibt an Frau von Stein: „Mich wundert nun gar nicht mehr, daß Fürsten meist so toll, dumm und albern sind... Der Frosch ist für das Wasser gemacht, wenn er sich gleichwohl eine Zeitlang auf der Erde befinden kann.“

Als er aus Italien zurückkam, widmete er sich nur der Kunst und den Wissenschaften. Den Staatsminister hing Goethe zunächst an den Nagel. Er hatte genug davon. Von seinen antiken Schriften sind viele erhalten geblieben, darunter befinden sich recht originelle Dokumente, schöngestaltete, halb Literatur, halb Amtsstil. Mitunter ging er in seinen Verfügungen dazu über, die Weltordnung ganz nett zu kritisieren. Für einen Gewerkschafter liest es sich herrlich, wenn er gelegentlich einer landwirtschaftlichen Frage schreibt: „Wenn die Blattläuse auf einem Rosenzweig sitzen und sich dick und groß gelogen haben, dann kommen die Ameisen und saugen ihnen den filtrierten Saft aus dem Leibe. Und das geht so weiter, wir haben es soweit gebracht, daß oben immer an einem Tage mehr verzehrt wird, als unten in einem Tage aufgebracht werden kann.“ In einer Rezension eines Wielandschen Romans äußert Goethe ähnliche Gedanken: „Die marmorne Nymphe, die Blumen, die Vase, die bunteste Leinwand, welche hohen Grad der Verfeinerung zeigen sie voraus? Welche Ungleichheit der Stände, welcher Mangel, welche Armut, wo soviele Reichtum?“

Wir glauben, daß diese Bemerkungen Goethes Beweise dafür sind, daß er die Verbundenheit zwischen Kultur und Wirtschaft durchaus erkannt hatte. Die Wirtschaft kann nicht ohne Kultur sein, diese ist nicht ohne Wirtschaft denkbar, wenn die Arbeit ihren letzten und tiefsten Sinn erhalten soll.

Der große Dichter stand auch den übrigen Vorgängen des Lebens nicht fremd gegenüber. Vor allem reizte es ihn, in die Geheimnisse der Natur einzudringen; die Lust daran verspürte er seit seinen Jugendtagen. Die Universität Jena hatte den Vorteil davon. Ihr gab er eine Sternwarte, ein anatomisches Museum, ein physikalisch-chemisches Kabinett. Er trieb auch sonst sehr viel Positives. Seine Naturauffassung, seine Freude an der Geologie, an der Anatomie kommen in seinen „Entwicklungsgedanken“ zum Ausdruck. Für ihn war alles „beständiges Werden und Vergehen“, wie es Marx und Engels in so ausgezeichnete Weise geschichtlich begründet haben. Das Goethe-Wort von dem „Vorwärts und Aufwärts“ wird für die Arbeiterbewegung immer ein Richtwort bleiben. Anklänge an die materialistische Geschichtsauffassung freilich finden wir bei Goethe erst in den letzten Lebensjahren. Er sah immer nur die

## Die Wasser singen.

Die Sonne wandert in die Höh,  
Die Alp glänzt sonnenstrahlbeschieden.  
Am Berghang lockert sich der Schnee  
Und donnernd rollen die Lawinen.  
Die Wasser rauschen fließ zu Tal  
Aus Rinnsal, Pfütze, Bach und Quelle  
Und durch die Vielheit ihrer Zahl  
Entstehen reißende Gefälle.  
Entfesselt stürzt aus Klamm und Schlucht  
Die Flut in schäumenden Kaskaden,  
Um ihre ungeheure Wucht  
Im Fluß, im Strom breit auszuladen.  
Jedoch die Flut steigt mehr und mehr,  
Schon leckt sie an den Uferkämmen.  
Schon springt sie hoch. Kein Damm, kein Wehr  
Vermag die Hochflut einzudämmen.  
Die Strudel reißen Stein vom Stein  
Und gurgeln Lust, wenn sie zerstören.  
Paläste, Kerker stürzen ein,  
Wenn viele Wasser sich empören.  
Die Zeit bricht an mit Sturm und Drang,  
In der die Wasser Aufruhr singen  
Und nach jahrtausendlangem Zwang  
Den Damm der Knechtschaft überspringen.

Victor Kallnowski.

großen Menschen, immer nur die allerhöchsten Leistungen. Den mitgeschwingenden Kräften, die den einzelnen zu großen Taten befähigen, den vielen Kleinigkeiten des menschlichen Lebens hat er weniger Bedeutung beigegeben. Auch zur französischen Revolution hat Goethe fast keine Beziehungen gehabt. Was er über sie schrieb, wurde dieser großen Bewegung nicht gerecht. Es entstand in dieser Zeit das Drama „Der Bürgergeneral“, in dem er sich über kleine Tüchlichkeiten und Schwächen der revolutionären Bewegung lustig machte.

Schillers revolutionäre Jugenddramen behagten dem vom Kaiser geduldeten „Geheimen Legationsrat“ v. Goethe gar nicht. Jedenfalls fand er aus seiner ganzen Einstellung heraus zu ihnen kein Verhältnis. Er, der im Faust das Sinnbild menschlicher Größe und Erhabenheit gestaltete, hatte keinen Sinn für die weltbewegenden Ideen eines Marat, eines Robespierre, eines Danton. Das hinderte ihn aber nicht, über die Zustände bei uns — wie wir gesehen haben — revolutionär zu denken und zu urteilen. Das Werk „Hermann und Dorothea“ läßt ebenfalls erkennen, wie Goethe sich zur französischen Revolution gestellt hat. Er betrachtete sie als Abwehr; aber zehn Jahre später raste sie über Deutschland. Ausgerechnet Jena, wo der Dichter jahrelang geküßelt arbeitete, wurde hart davon ergriffen. Die große Wende ging von hier aus. Die alte Zeit wurde in Jena zu Grabe getragen, allerdings die neue noch nicht aus der Laufe gehoben. Goethe schrieb ahnungsvoll darüber den bemerkenswerten Satz: „Das alte ist nunmehr vergangen, das neue noch nicht geworden, doch regt sich so manches, das in einigen Jahren erfreulich werden kann.“ Wir sehen, er hatte doch ein sicheres Gefühl für das, was sich entwickelte. Wir brauchen in diesem Zusammenhange nur an die Arbeiten eines Freiherrn vom Stein zu erinnern, um Goethes Wort zu verstehen. Was hätte uns Goethe für literarische Denkmäler über diese Zeit hinterlassen können, wenn er sie mehr verstanden und innerlich miterlebt hätte!

Goethe war ein Wahrheitsfanatiker, wie außer ihm vielleicht nur noch wenige. Er wollte, wie er selbst sagt, „das Wirkliche immer nur mit Wirklichem erklären“. Hier ist die Stelle,

die ihn mit dem Sozialismus in Tuchfühlung bringt. Denken wir nur an seinen Entwurf über die Entwicklung des geselligen Lebens. Gedankengänge, die unserer Auffassung sehr nahe kommen. Seine hohe Bewertung der Tat läßt ihn uns auch verwandelt erscheinen. Was hat den Sozialismus, die Gewerkschaft, den Gewerkschaftsgedanken so stark verwurzeln lassen? Daß wir nicht nur mit den Lippen Bekenntnisse ablegen, sondern immer die Tat bezorgten!

Wohl das Tiefste und Beste, das Goethe geschrieben hat, finden wir bei der Szene im Studierzimmer:

„Geschrieben steht: Im Anfang war das Wort!  
Hier stoh' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?  
Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,  
Ich muß es anders überlegen.  
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin,  
Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn!  
Bedenke wohl die erste Zeile,  
Daß deine Feder sich nicht überheule!  
Ist es der Sinn, der Leben will und schafft?  
Es sollte steh'n: Im Anfang war die Kraft!  
Doch auch indem ich dieses niederschreibe,  
Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.  
Wer hilft der Geist; auf einmal seh' ich Rat  
Und schreib' getrost: Im Anfang war die Tat!“

Seine hohe Bestimmung von der Arbeit, die er über Genuß, Begierde, kurz über alles stellte, muß uns Goethe auch nahebringen. Sie tritt im Faust voll in Erscheinung. Darum wird diese Dichtung für das Proletariat immer eine künstlerische Großtat bleiben. Hier ist Weltgefühl das nichtsozialistische Grenzen niederreißt, die Arbeit, die freie, nicht um des Mammons willen, sondern aus Gemeinbrang für die Brüder und Schwestern, jubelt. Aber im Faust sind auch die Schwächen seiner „Sicht“ zu finden. Er hat uns, wie Dr. Karl Schröder in der „Bücherverwartung“ sagt, einen Rahmen geliefert, den wir mit neuem Inhalt füllen müssen. Aber auch dieser „Rahmen“ zeigt Anklänge an unsere sozialistische Auffassung. Im kommunistischen Manifest ist die Arbeit als bestimmendes Merkmal der Gesellschaft dargestellt: „Die lebendige Arbeit in der bürgerlichen Gesellschaft ist nur ein Mittel, die aufgehäuften Arbeit zu vermehren, in der neuen Gesellschaft soll die Arbeit das Mittel sein um den Lebensprozeß der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu fördern.“

Das ist Gemeinschaftsarbeit. Soweit hat jedenfalls Goethe nicht gedacht; zu einer materialismussfreien, rein sittlichen Arbeit hat er sich noch nicht durchringen können. Im zweiten Teil des Wilhelm Meister ist den „Wanderjahren“ gibt er ebenfalls der Freude an der Arbeit lebendigen Ausdruck.

Im Faust finden wir folgende schöne Worte:

„Solch ein Gewimmel möcht ich seh'n,  
Auf freiem Grund mit freiem Volk zu steh'n!  
Zum Augenblicke möcht ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!“

Ueber Goethe und die Technik könnten allein mehrere Artikel geschrieben werden. Er hat Dinge vorausgesehen, die später wirklich eingetroffen sind. Seine Stellung zur Elektrizität, zur Farbentechnik, zur Eisenbahn und zur Dampfmaschine, die damals noch in den Urstufen steckten, seine Prophezeiung über den Suezkanal, den Panamakanal, der Verbindung des Rheins mit der Donau, seine Arbeiten auf dem Gebiete der Meteorologie zeigen seine ungewöhnlichen Fähigkeiten.

Es braucht uns nicht wunderzunehmen, daß er über die Bildung und das Wissen ungeheuer hoch gedacht hat. Im zweiten Teil seines „Wilhelm Meister“ hat er ein farbenreiches Bild von Erziehung und Bildung gegeben, nicht nur für den einzelnen, für die Familie, für den Staat, nein, für die ganze Menschheit! Er wird so zum Verkünder des internationalen Gedankens in reinsten Form, ohne die Eigenart des Nationalen verlegen zu wollen. In einem Briefe sagt Goethe: „Den nationalen Haß werden Sie auf der untersten Stufe immer am stärksten und heftigsten finden. Es gibt aber eine Stufe, bei der er ganz verschwindet. Diese war meiner Natur gemäß; ich hatte mich darin lange befestigt, ehe ich mein schzigstes Lebensjahr erreichte...“

Aber auch sonst finden wir bei Goethe Vorschläge und Projekte in unendlicher Zahl. Seine Phantasie kannte keine Grenzen.

Der Dichter ist kein wissenschaftlicher Denker. Mit der Literatur ist es überhaupt eine eigene Sache. Sie überschreitet gewisse Schranken mit souveräner Verachtung, die realen Dinge der Natur sind ihr ebenso untertan wie die Phantasiegebilde über-sinnlicher Gedanken. Die innersten Regungen der Seele wie die stürmischsten Szenen hat Goethe schwingend zur Darstellung gebracht.

So können wir viel von Goethe für unsere Bewegung profitieren, ihn aber nicht ganz für uns in Anspruch nehmen. An seinem hundertsten Todestag gedenkt das deutsche Proletariat Goethes als eines großen, seine Zeit weit überragenden Menschen, an dem wir uns immer wieder erfreuen, ohne aber auszurufen: „denn er war unser...“

**12. Woche** Kameraden, sorgt in eurem und im Interesse eurer Organisation für pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags für die Zeit vom 13. März bis 19. März 1932

## Kameraden!

Jeder Arbeiter, der seinen Warenbedarf bei Anhängern der Privatwirtschaft deckt, unterstützt diese im Kampf gegen die Arbeiterklasse und damit gegen sich selbst.

**Jeder gewerkschaftlich- und klassenbewußte Arbeiter ist deshalb unter Beachtung der Beschlüsse unserer Gewerkschaftskongresse verpflichtet, Mitglied der Konsumgenossenschaft zu werden und dort seine Waren zu kaufen.**

### UNSERE TOTEN

**Zwickau:** Albin Hauer Schmidt; 27 Jahre organisiert. — **Bolltrop-Eigen:** Gustav Freitag; seit 1918 organisiert. Paul Hasler; Mitglied seit 1900. — **Rünthe:** Friedrich Hellmann; Mitglied seit 1904. — **Bochum VII:** Michael Jintek; seit 1902 organisiert. Heinrich Raphael; Mitglied der Bergarbeiterjugend. — **Frankenau I:** Wilhelm Feischhauer; Mitglied seit 1891. — **Dahlhausen II:** Gustav Kiedhöfel; seit 1921 Mitglied. Heinrich Prinz; seit 1918 Mitglied. Ehre ihrem Andenken!

### BÜCHER

Alle hier angezeigten Bücher sind durch unsere Buchhandlung H. Hansmann & Co., Bochum, Wilmelshauer Straße 38-42, zu beziehen.

**Verprechen und Hatten.** Ein paar Bemerkungen zum zehnten Band des „Großen Brochhaus“. (Mit bis 83.800 Seiten, in Ganzleinen 23,40 M., bei Rückgabe eines alten Exemplars nach den jetzigen Bedingungen 21,15 M.). — Mit diesem Band, der trotz aller Nöte und Schwierigkeiten der Gegenwart pünktlich zum angelegten Zeitpunkt erschienen ist, liegt die Hälfte des großen Werkes vor. „Der Große Brochhaus“ ist nicht nur Belastung unseres Gehirns mit ungeheuren Wissensstoff da — man soll ihn gewiß nicht auswendig lernen! — sondern gerade zur Entlastung. Die Artikel über die einzelnen Berufe (Kindergärtnerin, Kellner, Krankenpflege usw.) bringen genaue Angaben über körperliche und geistige Voraussetzungen, Ausbildung, Berufsvoraussetzungen, Fachzeitschriften usw., so daß sich Eltern ein genaues Bild über die Berufswahl ihrer Kinder machen können. Dann etwa die rechtlichen Artikel: für jeden Laien verständlich, bilden sie einen sicheren Führer durch die Gesetzbücher, für unsere Zeit gewiß von nicht zu unterschätzendem Wert (Beispiele aus dem zehnten Band: Konkurs, Kursbetrug, Kirchenrecht usw.). Unsere Aufmerksamkeit sei auch den Kartenbeigaben geschenkt: das ganze Werk wird etwa 220 hunte Hauptkarten und Stadtpläne und zahllose Nebentarten und Legarten

bringen, die einen vollständigen Weltatlas bilden. Ihre praktische Benutzbarkeit wird dadurch wesentlich erhöht, daß am Anfang der Artikel über Orte, Flüsse, Gebirge sowohl die Karte wie auch das Planquadrat angegeben sind, in dem der gewünschte Ort oder Fluß liegt: das findet man sonst in keinem anderen Lexikon — eine große Hilfe für den Leser! Aus all diesen Einzelheiten, die nur willkürlich herausgegriffen sind, ergibt sich das Gesamtbild eines Nachschlagewerks, das uns jeden Tag in tausenderlei Dingen beraten kann. Die Bildung einer Weltanschauung bleibe jedem überlassen, im „Großen Brochhaus“ erhält er unbestechlichen Bericht über Tatsachen und Begriffe aller Art. Dieses hohe Ziel spricht aus jedem der vorliegenden zehn Bände. Allein unter diesem Gesichtspunkt möchte man wünschen, daß der „Brochhaus“ seinen Einzug in jede deutsche Familie hält. Und da sind vielleicht noch ein paar Worte am Platze zum Thema „Wirtschaftsnot“. Gewiß, die Zeiten sind schwer und der „Große Brochhaus“ ist ein umfangreiches Werk, aber der Deutsche hat gerade in Notzeiten immer wieder bewiesen, daß es kulturelle Werte gibt, die er sich nicht nehmen läßt, sich nicht nehmen lassen darf. Zu diesen Werten rechnen wir den „Großen Brochhaus“. Wenn sich auch die wenigsten alle bereits erschienenen Bände auf einmal werden anschaffen können, so kann das Werk ja auch bandweise nach und nach erworben werden.

„**Volksfunk — Arbeiterfunk**“, die große Funk-Illustrierte der freien Arbeiterbewegung. — Der „Arbeiterfunk“ hat uns diesmal eine besonders erfreuliche Ueberraschung bereitet. In ganz großem Format, 52 Seiten stark, davon 20 Seiten reich bebildert im Tiefdruck hergestellt, erscheint er von dieser Woche an unter dem Titel „Volksfunk — Arbeiterfunk“. Otto Wels, Clara Bohm-Schuch und Curt Baake drücken dem neuen Heft mit ihren grundsätzlichen Beiträgen zu der Frage „Unser Kampf um die Sender“ einen eindeutigen Stempel auf. In ihrem neuen Gewande ist diese einzige Funkzeitschrift der freien Arbeiter, Angehörigen- und Beamtenbewegung allen 120 bürgerlichen Funkblättern auch äußerlich mehr als ebenbürtig geworden, so daß sie gewiß rasch viele neue Freunde finden wird. Sie kann bei jeder Postanstalt für 0,96 M. monatlich einschließlich Zustellgebühr, wie auch bei jeder Buchhandlung bestellt werden. Probehefte fordert man von der nächsten Buchhandlung oder vom Volksfunk-Berlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Dieser nimmt auch die Bestellung von Werbern entgegen.

### Verbandsnachrichten

#### An die Verbandsmitglieder!

Nach dem kommunistischen „Ruhr-Echo“ vom 3. März d. J. soll in den Belegschaftsversammlungen der Schachtanlagen Thyßen 4-8, König Ludwig 3-4, Hagenbeck, Königsgrube und Dilscheide je ein Verbandsmitglied als Delegierter zu dem in Saarbrücken stattfindenden Europäischen Kohlenarbeiterkongreß gewählt sein. Wie machen darauf aufmerksam, daß die Teilnahme von Verbandsmitgliedern an diesem Kongreß mit unserem Statut und den Beschlüssen unserer Generalsammlungen nicht vereinbar ist. Mitglieder, die trotz dieser Warnung an dem Kongreß teilnehmen, stellen sich damit außerhalb des Verbandes. Der Vorstand.

#### Auszahlung von Unterstufungen.

**Lütkenberg.** In Zukunft erfolgt das Einsammeln der Bücher und Bescheinigungen, auf welchen die Feuerschichten vermerkt sind, nur alle zwei Monate. Der nächste Termin ist der April. Buch und Bescheinigung müssen am zweiten Sonntag des betreffenden Monats in Händen des Kassierers sein.

#### Kranzpende.

**Bochum VII.** Infolge zweier Sterbefälle im Monat Februar sind zwei Sterbekränze zu fleben.

#### Knappschäftsältestenkommission Oberhausen.

Sonntag, den 20. März d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Volkshaus (Hamborn) die Quartalsitzung statt. Erscheinen aller Vertreter ist dringend erforderlich. Der Obmann.

#### Schluss des redaktionellen Teils.

Für den Natur- und Tierfreund gibt es jetzt zur Frühjahrszeit nichts Schöneres als eine kleine Liebhaberschicht edler Manierbücher. Für wenig Geld macht sie viel Freude und bietet angenehmen Zeitvertreib. Die Anschaffung guter Bucher erfordert keine großen Mittel, wenn Sie sich die Sonderofferte der Manierbuchschicht bedienen. Reich, Ad. Suderode (Dara) Nr. 15 zuzugehen. Lassen Sie sich gleich die interessante Preisliste kostenlos zuschicken.

#### Konkurrenzlos herabgesetzte Preise!

#### Billige böhmische Bettfedern vom Gänsezüchter!

Vertrauliches, best-realistes christliches Haus! 1. Prima große Halb-Isolierfedern 2,50 u. 2,60, halboweiße ge- 2. Isolierte, halboweiße ge- 3. Isolierte, halboweiße ge- 4. Isolierte, halboweiße ge- 5. Isolierte, halboweiße ge- 6. Isolierte, halboweiße ge- 7. Isolierte, halboweiße ge- 8. Isolierte, halboweiße ge- 9. Isolierte, halboweiße ge- 10. Isolierte, halboweiße ge- 11. Isolierte, halboweiße ge- 12. Isolierte, halboweiße ge- 13. Isolierte, halboweiße ge- 14. Isolierte, halboweiße ge- 15. Isolierte, halboweiße ge- 16. Isolierte, halboweiße ge- 17. Isolierte, halboweiße ge- 18. Isolierte, halboweiße ge- 19. Isolierte, halboweiße ge- 20. Isolierte, halboweiße ge- 21. Isolierte, halboweiße ge- 22. Isolierte, halboweiße ge- 23. Isolierte, halboweiße ge- 24. Isolierte, halboweiße ge- 25. Isolierte, halboweiße ge- 26. Isolierte, halboweiße ge- 27. Isolierte, halboweiße ge- 28. Isolierte, halboweiße ge- 29. Isolierte, halboweiße ge- 30. Isolierte, halboweiße ge- 31. Isolierte, halboweiße ge- 32. Isolierte, halboweiße ge- 33. Isolierte, halboweiße ge- 34. Isolierte, halboweiße ge- 35. Isolierte, halboweiße ge- 36. Isolierte, halboweiße ge- 37. Isolierte, halboweiße ge- 38. Isolierte, halboweiße ge- 39. Isolierte, halboweiße ge- 40. Isolierte, halboweiße ge- 41. Isolierte, halboweiße ge- 42. Isolierte, halboweiße ge- 43. Isolierte, halboweiße ge- 44. Isolierte, halboweiße ge- 45. Isolierte, halboweiße ge- 46. Isolierte, halboweiße ge- 47. Isolierte, halboweiße ge- 48. Isolierte, halboweiße ge- 49. Isolierte, halboweiße ge- 50. Isolierte, halboweiße ge- 51. Isolierte, halboweiße ge- 52. Isolierte, halboweiße ge- 53. Isolierte, halboweiße ge- 54. Isolierte, halboweiße ge- 55. Isolierte, halboweiße ge- 56. Isolierte, halboweiße ge- 57. Isolierte, halboweiße ge- 58. Isolierte, halboweiße ge- 59. Isolierte, halboweiße ge- 60. Isolierte, halboweiße ge- 61. Isolierte, halboweiße ge- 62. Isolierte, halboweiße ge- 63. Isolierte, halboweiße ge- 64. Isolierte, halboweiße ge- 65. Isolierte, halboweiße ge- 66. Isolierte, halboweiße ge- 67. Isolierte, halboweiße ge- 68. Isolierte, halboweiße ge- 69. Isolierte, halboweiße ge- 70. Isolierte, halboweiße ge- 71. Isolierte, halboweiße ge- 72. Isolierte, halboweiße ge- 73. Isolierte, halboweiße ge- 74. Isolierte, halboweiße ge- 75. Isolierte, halboweiße ge- 76. Isolierte, halboweiße ge- 77. Isolierte, halboweiße ge- 78. Isolierte, halboweiße ge- 79. Isolierte, halboweiße ge- 80. Isolierte, halboweiße ge- 81. Isolierte, halboweiße ge- 82. Isolierte, halboweiße ge- 83. Isolierte, halboweiße ge- 84. Isolierte, halboweiße ge- 85. Isolierte, halboweiße ge- 86. Isolierte, halboweiße ge- 87. Isolierte, halboweiße ge- 88. Isolierte, halboweiße ge- 89. Isolierte, halboweiße ge- 90. Isolierte, halboweiße ge- 91. Isolierte, halboweiße ge- 92. Isolierte, halboweiße ge- 93. Isolierte, halboweiße ge- 94. Isolierte, halboweiße ge- 95. Isolierte, halboweiße ge- 96. Isolierte, halboweiße ge- 97. Isolierte, halboweiße ge- 98. Isolierte, halboweiße ge- 99. Isolierte, halboweiße ge- 100. Isolierte, halboweiße ge- 101. Isolierte, halboweiße ge- 102. Isolierte, halboweiße ge- 103. Isolierte, halboweiße ge- 104. Isolierte, halboweiße ge- 105. Isolierte, halboweiße ge- 106. Isolierte, halboweiße ge- 107. Isolierte, halboweiße ge- 108. Isolierte, halboweiße ge- 109. Isolierte, halboweiße ge- 110. Isolierte, halboweiße ge- 111. Isolierte, halboweiße ge- 112. Isolierte, halboweiße ge- 113. Isolierte, halboweiße ge- 114. Isolierte, halboweiße ge- 115. Isolierte, halboweiße ge- 116. Isolierte, halboweiße ge- 117. Isolierte, halboweiße ge- 118. Isolierte, halboweiße ge- 119. Isolierte, halboweiße ge- 120. Isolierte, halboweiße ge- 121. Isolierte, halboweiße ge- 122. Isolierte, halboweiße ge- 123. Isolierte, halboweiße ge- 124. Isolierte, halboweiße ge- 125. Isolierte, halboweiße ge- 126. Isolierte, halboweiße ge- 127. Isolierte, halboweiße ge- 128. Isolierte, halboweiße ge- 129. Isolierte, halboweiße ge- 130. Isolierte, halboweiße ge- 131. Isolierte, halboweiße ge- 132. Isolierte, halboweiße ge- 133. Isolierte, halboweiße ge- 134. Isolierte, halboweiße ge- 135. Isolierte, halboweiße ge- 136. Isolierte, halboweiße ge- 137. Isolierte, halboweiße ge- 138. Isolierte, halboweiße ge- 139. Isolierte, halboweiße ge- 140. Isolierte, halboweiße ge- 141. Isolierte, halboweiße ge- 142. Isolierte, halboweiße ge- 143. Isolierte, halboweiße ge- 144. Isolierte, halboweiße ge- 145. Isolierte, halboweiße ge- 146. Isolierte, halboweiße ge- 147. Isolierte, halboweiße ge- 148. Isolierte, halboweiße ge- 149. Isolierte, halboweiße ge- 150. Isolierte, halboweiße ge- 151. Isolierte, halboweiße ge- 152. Isolierte, halboweiße ge- 153. Isolierte, halboweiße ge- 154. Isolierte, halboweiße ge- 155. Isolierte, halboweiße ge- 156. Isolierte, halboweiße ge- 157. Isolierte, halboweiße ge- 158. Isolierte, halboweiße ge- 159. Isolierte, halboweiße ge- 160. Isolierte, halboweiße ge- 161. Isolierte, halboweiße ge- 162. Isolierte, halboweiße ge- 163. Isolierte, halboweiße ge- 164. Isolierte, halboweiße ge- 165. Isolierte, halboweiße ge- 166. Isolierte, halboweiße ge- 167. Isolierte, halboweiße ge- 168. Isolierte, halboweiße ge- 169. Isolierte, halboweiße ge- 170. Isolierte, halboweiße ge- 171. Isolierte, halboweiße ge- 172. Isolierte, halboweiße ge- 173. Isolierte, halboweiße ge- 174. Isolierte, halboweiße ge- 175. Isolierte, halboweiße ge- 176. Isolierte, halboweiße ge- 177. Isolierte, halboweiße ge- 178. Isolierte, halboweiße ge- 179. Isolierte, halboweiße ge- 180. Isolierte, halboweiße ge- 181. Isolierte, halboweiße ge- 182. Isolierte, halboweiße ge- 183. Isolierte, halboweiße ge- 184. Isolierte, halboweiße ge- 185. Isolierte, halboweiße ge- 186. Isolierte, halboweiße ge- 187. Isolierte, halboweiße ge- 188. Isolierte, halboweiße ge- 189. Isolierte, halboweiße ge- 190. Isolierte, halboweiße ge- 191. Isolierte, halboweiße ge- 192. Isolierte, halboweiße ge- 193. Isolierte, halboweiße ge- 194. Isolierte, halboweiße ge- 195. Isolierte, halboweiße ge- 196. Isolierte, halboweiße ge- 197. Isolierte, halboweiße ge- 198. Isolierte, halboweiße ge- 199. Isolierte, halboweiße ge- 200. Isolierte, halboweiße ge- 201. Isolierte, halboweiße ge- 202. Isolierte, halboweiße ge- 203. Isolierte, halboweiße ge- 204. Isolierte, halboweiße ge- 205. Isolierte, halboweiße ge- 206. Isolierte, halboweiße ge- 207. Isolierte, halboweiße ge- 208. Isolierte, halboweiße ge- 209. Isolierte, halboweiße ge- 210. Isolierte, halboweiße ge- 211. Isolierte, halboweiße ge- 212. Isolierte, halboweiße ge- 213. Isolierte, halboweiße ge- 214. Isolierte, halboweiße ge- 215. Isolierte, halboweiße ge- 216. Isolierte, halboweiße ge- 217. Isolierte, halboweiße ge- 218. Isolierte, halboweiße ge- 219. Isolierte, halboweiße ge- 220. Isolierte, halboweiße ge- 221. Isolierte, halboweiße ge- 222. Isolierte, halboweiße ge- 223. Isolierte, halboweiße ge- 224. Isolierte, halboweiße ge- 225. Isolierte, halboweiße ge- 226. Isolierte, halboweiße ge- 227. Isolierte, halboweiße ge- 228. Isolierte, halboweiße ge- 229. Isolierte, halboweiße ge- 230. Isolierte, halboweiße ge- 231. Isolierte, halboweiße ge- 232. Isolierte, halboweiße ge- 233. Isolierte, halboweiße ge- 234. Isolierte, halboweiße ge- 235. Isolierte, halboweiße ge- 236. Isolierte, halboweiße ge- 237. Isolierte, halboweiße ge- 238. Isolierte, halboweiße ge- 239. Isolierte, halboweiße ge- 240. Isolierte, halboweiße ge- 241. Isolierte, halboweiße ge- 242. Isolierte, halboweiße ge- 243. Isolierte, halboweiße ge- 244. Isolierte, halboweiße ge- 245. Isolierte, halboweiße ge- 246. Isolierte, halboweiße ge- 247. Isolierte, halboweiße ge- 248. Isolierte, halboweiße ge- 249. Isolierte, halboweiße ge- 250. Isolierte, halboweiße ge- 251. Isolierte, halboweiße ge- 252. Isolierte, halboweiße ge- 253. Isolierte, halboweiße ge- 254. Isolierte, halboweiße ge- 255. Isolierte, halboweiße ge- 256. Isolierte, halboweiße ge- 257. Isolierte, halboweiße ge- 258. Isolierte, halboweiße ge- 259. Isolierte, halboweiße ge- 260. Isolierte, halboweiße ge- 261. Isolierte, halboweiße ge- 262. Isolierte, halboweiße ge- 263. Isolierte, halboweiße ge- 264. Isolierte, halboweiße ge- 265. Isolierte, halboweiße ge- 266. Isolierte, halboweiße ge- 267. Isolierte, halboweiße ge- 268. Isolierte, halboweiße ge- 269. Isolierte, halboweiße ge- 270. Isolierte, halboweiße ge- 271. Isolierte, halboweiße ge- 272. Isolierte, halboweiße ge- 273. Isolierte, halboweiße ge- 274. Isolierte, halboweiße ge- 275. Isolierte, halboweiße ge- 276. Isolierte, halboweiße ge- 277. Isolierte, halboweiße ge- 278. Isolierte, halboweiße ge- 279. Isolierte, halboweiße ge- 280. Isolierte, halboweiße ge- 281. Isolierte, halboweiße ge- 282. Isolierte, halboweiße ge- 283. Isolierte, halboweiße ge- 284. Isolierte, halboweiße ge- 285. Isolierte, halboweiße ge- 286. Isolierte, halboweiße ge- 287. Isolierte, halboweiße ge- 288. Isolierte, halboweiße ge- 289. Isolierte, halboweiße ge- 290. Isolierte, halboweiße ge- 291. Isolierte, halboweiße ge- 292. Isolierte, halboweiße ge- 293. Isolierte, halboweiße ge- 294. Isolierte, halboweiße ge- 295. Isolierte, halboweiße ge- 296. Isolierte, halboweiße ge- 297. Isolierte, halboweiße ge- 298. Isolierte, halboweiße ge- 299. Isolierte, halboweiße ge- 300. Isolierte, halboweiße ge- 301. Isolierte, halboweiße ge- 302. Isolierte, halboweiße ge- 303. Isolierte, halboweiße ge- 304. Isolierte, halboweiße ge- 305. Isolierte, halboweiße ge- 306. Isolierte, halboweiße ge- 307. Isolierte, halboweiße ge- 308. Isolierte, halboweiße ge- 309. Isolierte, halboweiße ge- 310. Isolierte, halboweiße ge- 311. Isolierte, halboweiße ge- 312. Isolierte, halboweiße ge- 313. Isolierte, halboweiße ge- 314. Isolierte, halboweiße ge- 315. Isolierte, halboweiße ge- 316. Isolierte, halboweiße ge- 317. Isolierte, halboweiße ge- 318. Isolierte, halboweiße ge- 319. Isolierte, halboweiße ge- 320. Isolierte, halboweiße ge- 321. Isolierte, halboweiße ge- 322. Isolierte, halboweiße ge- 323. Isolierte, halboweiße ge- 324. Isolierte, halboweiße ge- 325. Isolierte, halboweiße ge- 326. Isolierte, halboweiße ge- 327. Isolierte, halboweiße ge- 328. Isolierte, halboweiße ge- 329. Isolierte, halboweiße ge- 330. Isolierte, halboweiße ge- 331. Isolierte, halboweiße ge- 332. Isolierte, halboweiße ge- 333. Isolierte, halboweiße ge- 334. Isolierte, halboweiße ge- 335. Isolierte, halboweiße ge- 336. Isolierte, halboweiße ge- 337. Isolierte, halboweiße ge- 338. Isolierte, halboweiße ge- 339. Isolierte, halboweiße ge- 340. Isolierte, halboweiße ge- 341. Isolierte, halboweiße ge- 342. Isolierte, halboweiße ge- 343. Isolierte, halboweiße ge- 344. Isolierte, halboweiße ge- 345. Isolierte, halboweiße ge- 346. Isolierte, halboweiße ge- 347. Isolierte, halboweiße ge- 348. Isolierte, halboweiße ge- 349. Isolierte, halboweiße ge- 350. Isolierte, halboweiße ge- 351. Isolierte, halboweiße ge- 352. Isolierte, halboweiße ge- 353. Isolierte, halboweiße ge- 354. Isolierte, halboweiße ge- 355. Isolierte, halboweiße ge- 356. Isolierte, halboweiße ge- 357. Isolierte, halboweiße ge- 358. Isolierte, halboweiße ge- 359. Isolierte, halboweiße ge- 360. Isolierte, halboweiße ge- 361. Isolierte, halboweiße ge- 362. Isolierte, halboweiße ge- 363. Isolierte, halboweiße ge- 364. Isolierte, halboweiße ge- 365. Isolierte, halboweiße ge- 366. Isolierte, halboweiße ge- 367. Isolierte, halboweiße ge- 368. Isolierte, halboweiße ge- 369. Isolierte, halboweiße ge- 370. Isolierte, halboweiße ge- 371. Isolierte, halboweiße ge- 372. Isolierte, halboweiße ge- 373. Isolierte, halboweiße ge- 374. Isolierte, halboweiße ge- 375. Isolierte, halboweiße ge- 376. Isolierte, halboweiße ge- 377. Isolierte, halboweiße ge- 378. Isolierte, halboweiße ge- 379. Isolierte, halboweiße ge- 380. Isolierte, halboweiße ge- 381. Isolierte, halboweiße ge- 382. Isolierte, halboweiße ge- 383. Isolierte, halboweiße ge- 384. Isolierte, halboweiße ge- 385. Isolierte, halboweiße ge- 386. Isolierte, halboweiße ge- 387. Isolierte, halboweiße ge- 388. Isolierte, halboweiße ge- 389. Isolierte, halboweiße ge- 390. Isolierte, halboweiße ge- 391. Isolierte, halboweiße ge- 392. Isolierte, halboweiße ge- 393. Isolierte, halboweiße ge- 394. Isolierte, halboweiße ge- 395. Isolierte, halboweiße ge- 396. Isolierte, halboweiße ge- 397. Isolierte, halboweiße ge- 398. Isolierte, halboweiße ge- 399. Isolierte, halboweiße ge- 400. Isolierte, halboweiße ge- 401. Isolierte, halboweiße ge- 402. Isolierte, halboweiße ge- 403. Isolierte, halboweiße ge- 404. Isolierte, halboweiße ge- 405. Isolierte, halboweiße ge- 406. Isolierte, halboweiße ge- 407. Isolierte, halboweiße ge- 408. Isolierte, halboweiße ge- 409. Isolierte, halboweiße ge- 410. Isolierte, halboweiße ge- 411. Isolierte, halboweiße ge- 412. Isolierte, halboweiße ge- 413. Isolierte, halboweiße ge- 414. Isolierte, halboweiße ge- 415. Isolierte, halboweiße ge- 416. Isolierte, halboweiße ge- 417. Isolierte, halboweiße ge- 418. Isolierte, halboweiße ge- 419. Isolierte, halboweiße ge- 420. Isolierte, halboweiße ge- 421. Isolierte, halboweiße ge- 422. Isolierte, halboweiße ge- 423. Isolierte, halboweiße ge- 424. Isolierte, halboweiße ge- 425. Isolierte, halboweiße ge- 426. Isolierte, halboweiße ge- 427. Isolierte, halboweiße ge- 428. Isolierte, halboweiße ge- 429. Isolierte, halboweiße ge- 430. Isolierte, halboweiße ge- 431. Isolierte, halboweiße ge- 432. Isolierte, halboweiße ge- 433. Isolierte, halboweiße ge- 434. Isolierte, halboweiße ge- 435. Isolierte, halboweiße ge- 436. Isolierte, halboweiße ge- 437. Isolierte, halboweiße ge- 438. Isolierte, halboweiße ge- 439. Isolierte, halboweiße ge- 440. Isolierte, halboweiße ge- 441. Isolierte, halboweiße ge- 442. Isolierte, halboweiße ge- 443. Isolierte, halboweiße ge- 444. Isolierte, halboweiße ge- 445. Isolierte, halboweiße ge- 446. Isolierte, halboweiße ge- 447. Isolierte, halboweiße ge- 448. Isolierte, halboweiße ge- 449. Isolierte, halboweiße ge- 450. Isolierte, halboweiße ge- 451. Isolierte, halboweiße ge- 452. Isolierte, halboweiße ge- 453. Isolierte, halboweiße ge- 454. Isolierte, halboweiße ge- 455. Isolierte, halboweiße ge- 456. Isolierte, halboweiße ge- 457. Isolierte, halboweiße ge- 458. Isolierte, halboweiße ge- 459. Isolierte, halboweiße ge- 460. Isolierte, halboweiße ge- 461. Isolierte, halboweiße ge- 462. Isolierte, halboweiße ge- 463. Isolierte, halboweiße ge- 464. Isolierte, halboweiße ge- 465. Isolierte, halboweiße ge- 466. Isolierte, halboweiße ge- 467. Isolierte, halboweiße ge- 468. Isolierte, halboweiße ge- 469. Isolierte, halboweiße ge- 470. Isolierte, halboweiße ge- 471. Isolierte, halboweiße ge- 472. Isolierte, halboweiße ge- 473. Isolierte, halboweiße ge- 474. Isolierte, halboweiße ge- 475. Isolierte, halboweiße ge- 476. Isolierte, halboweiße ge- 477. Isolierte, halboweiße ge- 478. Isolierte, halboweiße ge- 479. Isolierte, halboweiße ge- 480. Isolierte, halboweiße ge- 481. Isolierte, halboweiße ge- 482. Isolierte, halboweiße ge- 483. Isolierte, halboweiße ge- 484. Isolierte, halboweiße ge- 485. Isolierte, halboweiße ge- 486. Isolierte, halboweiße ge- 487. Isolierte, halboweiße ge- 488. Isolierte, halboweiße ge- 489. Isolierte, halboweiße ge- 490. Isolierte, halboweiße ge- 491. Isolierte, halboweiße ge- 492. Isolierte, halboweiße ge- 493. Isolierte, halboweiße ge- 494. Isolierte, halboweiße ge- 495. Isolierte, halboweiße ge- 496. Isolierte, halboweiße ge- 497. Isolierte, halboweiße ge- 498. Isolierte, halboweiße ge- 499. Isolierte, halboweiße ge- 500. Isolierte, halboweiße ge- 501. Isolierte, halboweiße ge- 502. Isolierte, halboweiße ge- 503. Isolierte, halboweiße ge- 504. Isolierte, halboweiße ge- 505. Isolierte, halboweiße ge- 506. Isolierte, halboweiße ge- 507. Isolierte, halboweiße ge- 508. Isolierte, halboweiße ge- 509. Isolierte, halboweiße ge- 510. Isolierte, halboweiße ge- 511. Isolierte, halboweiße ge- 512. Isolierte, halboweiße ge- 513. Isolierte, halboweiße ge- 514. Isolierte, halboweiße ge- 515. Isolierte, halboweiße ge- 516. Isolierte, halboweiße ge- 517. Isolierte, halboweiße ge- 518. Isolierte, halboweiße ge- 519. Isolierte, halboweiße ge- 520. Isolierte, halboweiße ge- 521. Isolierte, halboweiße ge- 522. Isolierte, halboweiße ge- 523. Isolierte, halboweiße ge- 524. Isolierte, halboweiße ge- 525. Isolierte, halboweiße ge- 526. Isolierte, halboweiße ge- 527. Isolierte, halboweiße ge- 528. Isolierte, halboweiße ge- 529. Isolierte, halboweiße ge- 530. Isolierte, halboweiße ge- 531. Isolierte, halboweiße ge- 532. Isolierte, halboweiße ge- 533. Isolierte, halboweiße ge- 534. Isolierte, halboweiße ge- 535. Isolierte, halboweiße ge- 536. Isolierte, halboweiße ge- 537. Isolierte, halboweiße ge- 538. Isolierte, halboweiße ge- 539. Isolierte, halboweiße ge- 540. Isolierte, halboweiße ge- 541. Isolierte, halboweiße ge- 542. Isolierte, halboweiße ge- 543. Isolierte, halboweiße ge- 544. Isolierte, halboweiße ge- 545. Isolierte, halboweiße ge- 546. Isolierte, halboweiße ge- 547. Isolierte, halboweiße ge- 548. Isolierte, halboweiße ge- 549. Isolierte, halboweiße ge- 550. Isolierte, halboweiße ge- 551. Isolierte, halboweiße ge- 552. Isolierte, halboweiße ge- 553. Isolierte, halboweiße ge- 554. Isolierte, halboweiße ge- 555. Isolierte, halboweiße ge- 556. Isolierte, halboweiße ge- 557. Isolierte, halboweiße ge- 558. Isolierte, halboweiße ge- 559. Isolierte, halboweiße ge- 560. Isolierte, halboweiße ge- 561. Isolierte, halboweiße ge- 562. Isolierte, halboweiße ge- 563. Isolierte, halboweiße ge- 564. Isolierte, halboweiße ge- 565. Isolierte, halboweiße ge- 566. Isolierte, halboweiße ge- 567. Isolierte, halboweiße ge- 568. Isolierte, halboweiße ge- 569. Isolierte, halboweiße ge- 570. Isolierte, halboweiße ge- 571. Isolierte, halboweiße ge- 572. Isolierte, halboweiße ge- 573. Isolierte, halboweiße ge- 574. Isolierte, halboweiße ge- 575. Isolierte, halboweiße ge- 576. Isolierte, halboweiße ge- 577. Isolierte, halboweiße ge- 578. Isolierte, halboweiße ge- 579. Isolierte, halboweiße ge- 580. Isolierte, halboweiße ge- 581. Isolierte, halboweiße ge- 582. Isolierte, halboweiße ge- 583. Isolierte, halboweiße ge- 584. Isolierte, halboweiße ge- 585. Isolierte, halboweiße ge- 586. Isolierte, halboweiße ge- 587. Isolierte, halboweiße ge- 588. Isolierte, halboweiße ge- 589. Isolierte, halboweiße ge- 590. Isolierte, halboweiße ge- 591. Isolierte, halboweiße ge- 592. Isolierte, halboweiße ge- 593. Isolierte, halboweiße ge- 594. Isolierte, halboweiße ge- 595. Isolierte, halboweiße ge- 596. Isolierte, halboweiße ge- 597. Isolierte, halboweiße ge- 598. Isolierte, halboweiße ge- 599. Isolierte, halboweiße ge- 600. Isolierte, halboweiße ge- 601. Isolierte, halboweiße ge- 602. Isolierte, halboweiße ge- 603. Isolierte, halboweiße ge- 604. Isolierte, halboweiße ge- 605. Isolierte, halboweiße ge- 606. Isolierte, halboweiße ge- 607. Isolierte, halboweiße ge- 608. Isolierte, halboweiße ge- 609. Isolierte, halboweiße ge- 610. Isolierte, halboweiße ge- 611. Isolierte, halboweiße ge- 612. Isolierte, halboweiße ge- 613. Isolierte, halboweiße ge- 614. Isolierte, halboweiße ge- 615. Isolierte, halboweiße ge- 616. Isolierte, halboweiße ge- 617. Isolierte, halboweiße ge- 618. Isolierte, halboweiße ge- 619. Isolierte, halboweiße ge- 620. Isolierte, halboweiße ge- 621. Isolierte, halboweiße ge- 622. Isolierte, halboweiße ge- 623. Isolierte, halboweiße ge- 624. Isolierte, halboweiße ge- 625. Isolierte, halboweiße ge- 626. Isolierte, halboweiße ge- 627. Isolierte, halboweiße ge- 628. Isolierte, halboweiße ge- 629. Isolierte, halboweiße ge- 630. Isolierte, halboweiße ge- 631. Isolierte, halboweiße ge- 632. Isolierte, halboweiße ge- 633. Isolierte, halboweiße ge- 634. Isolierte, halboweiße ge- 635. Isolierte, halboweiße ge- 636. Isolierte, halboweiße ge- 637. Isolierte, halboweiße ge- 638. Isolierte, halboweiße ge- 639. Isolierte, halboweiße ge- 640. Isolierte, halboweiße ge- 641. Isolierte, halboweiße ge- 642. Isolierte, halboweiße ge- 643. Isolierte, halboweiße ge- 644. Isolierte, halboweiße ge- 645. Isolierte, halboweiße ge- 646. Isolierte, halboweiße ge- 647. Isolierte, halboweiße ge- 648. Isolierte, halboweiße ge- 649. Isolierte, halboweiße ge- 650. Isolierte, halboweiße ge- 651. Isolierte, halboweiße ge- 652. Isolierte, halboweiße ge- 653. Isolierte, halboweiße ge- 654. Isolierte, halboweiße ge- 655. Isolierte, halboweiße ge- 656. Isolierte, halboweiße ge- 657. Isolierte, halboweiße ge- 658. Isolierte, halboweiße ge- 659. Isolierte, halboweiße ge- 660. Isolierte, halboweiße ge- 661. Isolierte, halboweiße ge- 662. Isolierte, halboweiße ge- 663. Isolierte, halboweiße ge- 664. Isolierte, halboweiße ge- 665. Isolierte, halboweiße ge- 666. Isolierte, halboweiße ge- 667.